

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenuss für die achtzehnjährige Jungfrau oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungszweckgen 20 Reichspfennige. Retikolen 10 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 184

Montag, 10. August 1925

32. Jahrgang

Gruß der Republik!

Zollwucher zwischen Verfassungsfeiern.

Dr. L. Lübeck, 10. August.

Nie sah Lübeck solchen Festzug wie gestern! Selten bewiesen die schwarz-rot-goldenen Fahnen wie bei dieser Verfassungsfeier ihre Macht über die Herzen des Volkes. Nie weckten sie solche Begeisterung. So wie in Lübeck marschierte das Volk in allen Teilen des Reiches zu dem Festtag seiner Freiheit auf. Die Meldungen aus Berlin sprechen von Millionen Teilnehmern. Nie habe Berlin solche Massentundgebung gesehen, selbst die unvergeßliche Kundgebung beim Tode Rathenaus sei überboten.

Beweis ist das dafür, daß die Republik lebt, daß sie sich durchgesetzt hat. Beweis auch dafür, daß die Kinderjahre der deutschen Freiheit abgelaufen sind und eine neue Epoche der Entwicklung beginnt. Es ist einer der Wöhe, wie die Weltgeschichte sie kennt, daß diese Stabilisierung der republikanischen Staatsform vor sich geht in dem Jahre, in dem die letzte müde Hoffnung der Monarchisten an die Spitze des Reiches getreten ist.

Man soll nie die Wahrheit verschleiern! Weshalb nicht aussprechen, was ist? In den letzten Monaten konnte man zweifeln an der Gleichgültigkeit des arbeitenden Volkes gegenüber der ungeheuerlichen Mißwirtschaft der Reichstagsmehrheit. Steuererhöhungen wurden gemacht einzig und allein zum Vorteil des Großkapitals. Gleichgültig ließ sich das Volk dies gefallen. Zollgesetze wurden vorbereitet und sind im Entstehen, die das trodene Stück Brot verteuern und die die kinderreichen Familien untrüglich belasten müssen. Die sozialdemokratische Partei rief dagegen zu Demonstrationen auf. Wieviele kamen? Ihre alten getreuen Anhänger, alle anderen blieben zu Hause, die große Masse der Indifferenten rührte sich nicht. Höhnisch verwiesen die Parteien der Agrarier und des Großkapitals im Reichstag auf diese Tatsache. Immer wieder fragten sie, wo denn die große Aufregung sei, wo etwas zu bemerken sei von der Empörung des Volkes gegen die Vergewaltigungen. Die sozialdemokratische Fraktion mußte ihnen recht geben. Sie führte ihren schweren Kampf allein und deswegen doppelt aussichtslos.

Man wende nicht ein, daß auch die breiten Massen nichts hätten ändern können an dem Entschluß der Lutherregierung, die alten Zollmauern wieder aufzurichten. Seit Wochen ist es ein offenes Geheimnis, daß im Zentrum schwere Kämpfe toben. Die christlichen Gewerkschaften haben sich an die Seite der freien Gewerkschaften gestellt, haben gefordert, daß das deutsche Volk vor Lebensmittelzöllen bewahrt bleibe, daß die herausziehende Teuerung nicht vergrößert, sondern bekämpft werden soll.

Sie unterlagen in diesem Kampf. Sie mußten vor dem agrarischen Flügel ihrer Partei kapitulieren. Der Verräter Stegerwald hatte auch hierbei seine unheilvolle Hand im Spiel.

Als unser Genosse Hilferding im Reichstag darauf hinwies, daß die christlichen Arbeiter auf dem Umweg über das Zentrum gegen ihre eigenen Interessen eingeseht würden, daß die Millionen Stimmen, abgegeben von den katholischen Arbeitern an Rhein und Ruhr, in die Bagdadale fielen für den Großgrundbesitz und für das Großkapital, da fand der verbissene Mund des Sozialarbeiters Adam Stegerwald nur ein verlegenes Lächeln. Mit Recht konnte Hilferding darauf hinweisen, daß die konfessionelle Spaltung der Gewerkschaften nur dem Kapital zugute komme. Weshalb scheiden sich die Unternehmerverbände nicht nach der Konfession? Diese stehen in geschlossener Front und sind deshalb einig und stark. Grotesk aber ist es in der gegenwärtigen Situation, daß in dieser Einheitsfront des Kapitals die christlichen Arbeitervertreter mitmarschieren, gezwungen tun sie es nur zum großen Teile, aber sie tun es.

Zweifellos wäre alles anders gekommen, gerade im Zentrum, wenn das Volk sich gerührt hätte, wenn die Industriearbeiter zu Hunderttausenden auf die Straße gegangen wären und ihre christlichen Kollegen mitgerissen hätten. Das ist nun vorbei. Das Volk hat die Schlacht verloren. Die Rechtsparteien haben dem Reichstag ihren Willen aufgezwungen. Die Zölle kommen. Das Brot wird teurer.

Im Reichstag ist eine geschlossene Mehrheit für die Zollgesetzgebung vorhanden, einschließlich der Völkischen von 288 Stimmen. Die Opposition zählt 204. Zur Beschlußfähigkeit des Hauses sind notwendig 247 Stimmen. Alle Abstimmungen ergaben, daß die Rechtsparteien auf eine dauernde Anwesenheit von 230 bis 240 Abgeordneten rechnen können. Sie waren also allein gewöhnlich nicht beschlußfähig. Es war deshalb die letzte und einzige Hoffnung der Oppositionsparteien, im entscheidenden Moment den Reichstag beschlußunfähig zu machen. Sonnabend während der Generaldebatte wurde zum Schluß ausgeholt. Die Linke verließ den Saal, beantragte Vertagung und bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da kam den Herren vom Zollraub unerwartete Hilfe: die Demokraten.

Am Freitag hatten die Rechtsparteien im Vorkesselausschuss angekündigt, daß die Zölle auf dem beschleunigten Wege durchgesetzt werden müßten. Es sei ihnen nicht länger möglich, ihre Mitglieder beisammen zu halten. Sie verlangten deswegen eine Vertagung der Redezeit auf die Gesamtdauer von 3 Stunden für den gesamten Gesetzentwurf. Zu einer Einigung kam es nicht. Die Entscheidung blieb bei der Vollziehung. Am Sonnabend wurde deswegen von den Rechtsparteien der Antrag eingebracht, daß durch Beschluß die Redezeit beschränkt werden soll auf insgesamt 4 Stunden. Die Sozialdemokratie protestierte

In Berlin marschieren eine Million Republikaner auf!

Berlin, 9. August.

Der heutige Sonntag stand völlig unter dem Eindruck der Verfassungsfeier des Reichsbanners. Schon in den frühen Morgenstunden sah man lange Züge von Bezirksgruppen mit Fahnen und klingendem Spiel durch die Straßen ziehen, den großen öffentlichen Plätzen zu, wo am Vormittag zahlreiche stark besuchte lokale Versammlungen stattfanden. Die Hauptkundgebung auf der Spielwiese von Treptow in den Nachmittagsstunden dagegen wurde wahrscheinlich zu dem größten politischen Meeting, das Berlin jemals gesehen. Sogar die gewaltige Rathenausdemonstration von 1922 wurde überbieten. Wenn man zu dem riesenhaften Aufmarsch der Reichsbannerformationen die ungezählten Zuschauer fügt, die nicht nur das weite Parkgelände erfüllten, sondern auch die angrenzenden Treptower und Neuföhner Zugangstraßen, so geht man wohl nicht fehl mit der oberflächlichen Schätzung, daß Berlin zur Feier der Republik 1.000.000 Menschen mobilisiert hatte. Unter schönem spiegelblanken Himmel verlief die Feier, in deren Mittelpunkt die Rede des Bundespräsidenten Hörsing stand.

An den Häusern sah man mehr schwarzrotgoldene Fahnen als an früheren Gedenk- oder Demonstrationstagen. In den Arbeiterquartieren des Südstens überlag die rote Fahne mit kleinen Wimpeln in den Reichsfarben.

enttrübt. Der Genosse Müller nannte dieses Verfahren eine Korruption en gros und kündigte gleichzeitig die schärfste Obstruktion seiner Partei an. Demgemäß wurde dann zweimal die Beschlußfähigkeit angezweifelt, das erstemal mit Erfolg. Das zweitemal erfolglos, weil, wie gesagt die Demokraten nicht mitmachten.

Es ist ein eigen Ding um die demokratische Partei. Sie ist prinzipiell für Freihandel; sie ist Oppositionspartei, aber in Wirklichkeit stehen hinter ihr große Interessengruppen, die Zölle wünschen, deren Herz auf der Seite der Rechtsparteien steht, und so arbeiten die Demokraten mit dem Maul gegen die Lebensmittelzölle, aber in der Tat stellen sie sich an der Seite der Ausrede, unter keinen Umständen sich an einer Obstruktion zu beteiligen, blieben sie im Saal und gaben Anwesenheitskarten ab. So war der Reichstag beschlußfähig, die Beratung nahm ihren Gang. Heute wird sich das gleiche Spiel bei der Einzelberatung wiederholen; gegen Abend werden die Abstimmungen der zweiten Lesung erfolgen und Mittwoch oder Donnerstag werden die Zölle endgültig verabschiedet werden. Man wird bei Gelegenheit die Demokraten an die Sünde ihrer Halbheit erinnern müssen.

Die Hafenstädte haben mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Zollgesetzgebung verfolgt, sie haben naturgemäß das größte Interesse an freiem Handel und freiem Verkehr zwischen den Nationen. Aber was haben sie getan? Hat man davon gehört, daß aus Lübeck die maßgebenden Kreise ihre Stimme erhoben hätten? Nein, sie gingen wie gut gegähmte Kamele in der Karawane ihrer Parteien mit. Nur unter der Hand verführten, da und dort einige Tarifpositionen zu verbessern, wo gerade ihre Eigeninteresse auf dem Spiele stand. So wandte sich z. B. der Spitzenkandidat der Lübeckischen Volkspartei, Thiel, an Reichstagsabgeordnete mit der Aufforderung, Eisenbleche zollfrei zu lassen. Jeder dieser patriotischen Herren wollte eben die Suppe in seinem eigenen Topf billiger haben, nach dem Grundsatz: Heiliger Sebastian, verlohne mein Haus, jünd' andere an. Die Herren bekamen auf ihre lebenswichtigen Anpassungen die gebührende Antwort. Auch über diese Dinge wird man mit den Herren vom Handel und von der Industrie noch einmal sprechen müssen. Die viel besungenen Interessen der Vaterstadt haben weder die Volkspartei noch die deutschnationale Volkspartei bewegen können, bei ihren Zentralinstanzen auch nur einen Finger zu rühren.

Es hat wenig Zweck, die ganze verhängnisvolle Entwicklung der deutschen Innenpolitik immer wieder zu geißeln. Die letzte Entscheidung lag beim Volk und auch heute noch kann nur das Volk selbst die deutsche Republik auf den Weg zur Vernunft zurückführen. Allerdings haben die letzten Monate in dieser Hinsicht wenig Hoffnung. Alles wurde gelassen hingegenommen. Der Wutsturm im Herzen des Proletariats über die Wahl eines Hindenburgs war schnell verhallt, eine müde Gleichgültigkeit schien über den Massen zu lagern.

Der gestrige Tag hat wie ein Signal gewirkt! Noch ist das Volk wach. Noch lebt der Gedanke der Freiheit und der Republik. Zum erstenmal seit langer Zeit waren wieder Massen auf der Straße, drohte wieder dräuend die schawelige Faust. Der Einheitswille der Arbeiterklasse lebt trotz allem, schlägt lobend empor zur schwarz-rot-goldenen Fahne. Damit ist der Umschwung vorbereitet, nicht lange mehr wird das Bürgertum schamlos triumphieren können. Das Volk hat der Republik gehuldigt. Diese Huldigung ist in ihrem innersten Herzschlag der Schrei und der Wille zur Macht. Die Zeiten des Rückganges sind vorbei. Wieder wacht die Arbeiterklasse auf, sie ist wieder da und sie fordert ihr Recht. Der Verfassungstag der Republik ist und wird immer sein der Feind an die Freiheit des Volkes und der Ehrenlag der Arbeit!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. August.

Von den Regierungsparteien ist ein Antrag zur Geschäftsordnung eingegangen, wonach die Redezeit zur Zollvorlage bei der allgemeinen Aussprache eine Stunde, bei den Agrar- und Industriezweigen einschließlich der Tariffrage zwei Stunden und für alle weiteren Teilvorlagen zusammen eine Stunde betragen soll.

Die Verlesung dieses Antrages wird von der Linken mit Sturmischen Entrüstungsrufen aufgenommen. Die Erregung bei der Linken steigert sich noch, als der Präsident mitteilt, daß in dieser Redezeit von insgesamt 4 Stunden die Gesetzesvorlage und die Begründung der Anträge eingeschlossen sein soll.

Müller-Branden (Soz.):

Es ist bezeichnend, daß niemand von den Antragstellern den Mut hat, diesen Antrag zu begründen, der in der Geschichte des Parlaments einzig dasteht. (Stürmische Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Selbst bei den Zölkern des Jahres 1902 hat die Mehrheit es nicht gewagt, eine Redezeit von vier Stunden anzusetzen. Keine Fraktion hat bis in die letzten Tage hinein bei dem Aufwertungsgesetz wie auch bei der Steuervorlage gezeigt, daß sie die Interessen der breiten Masse des Volkes sachlich und gründlich wahrnehmen will. Auch bei der Zollvorlage ist keine Partei bereit, an der sachlichen und gründlichen Beratung mitzuarbeiten. Ich verstehe es nicht, wie man in der zweiten Lesung, die doch dazu ist, die Vorlage gründlich durchzuarbeiten, einen solchen Antrag einbringen kann. Welche Begründungen haben Sie (nach rechts) dafür? In der Presse wurde das Ferienbedürfnis der Herren von rechts als Grund angegeben. Ich mache mir diesen Grund nicht zu eigen. Ich glaube, daß die Mehrheit andere Gründe hat, um auf solche Weise die sachliche Arbeit der Opposition zu unterdrücken. Das ist nur aus dem materiellen Interesse heraus zu verstehen, das Sie an der Zollvorlage haben. (Stürmische Zurufe links).

Das ist parlamentarische Korruption en gros.

(Stürmische Rufe links.) Sie können die Generaldebatte, die eine Stunde währen soll, eröffnen. Sie können die Redezeit übertragen lassen, aber Sie können uns nicht sagen, daß wir uns füllen sollen. Wir haben das Recht der Geschäftsordnung und der Tradition auf unserer Seite. Die Sozialdemokratie wird dabei verharren, daß die Behandlung dieser Vorlage sachlich erfolgt. Sie wehrt sich mit allen Mitteln gegen diesen Antrag. (Stürmische Zurufe links.)

Stöcker (Komm.) weist darauf hin, daß gestern im Vorkesselausschuss die Regierungsparteien diesen Antrag nicht vorgebracht haben. Sie haben also jetzt den Reichstag überrumpelt. Das sei ein Hohn auf jede parlamentarische Beratung.

Scholz (DBP):

erklärt im Auftrag der Regierungsparteien, daß von einer Verschleierung der Geschäftsordnung durch diesen Antrag kaum die Rede sein könne. (Stürmischer Widerspruch links.) Der Reichstag habe das Recht, eine Reihe von Bestimmungen zu fassen. Von diesem Recht hätte die Regierungspartei Gebrauch gemacht. Die Gegner dieses Antrages verwechselten das Plenum mit dem Ausschuss. Im Ausschuss sei sehr ausgiebig über die Zollvorlage gesprochen. Der Ausschuss sei doch dazu da, um die Plenarverhandlungen zu erleichtern. In der vierstündigen Redezeit könnten die großen und allgemeinen Gesichtspunkte vorgetragen werden. (Stürmischer Widerspruch links.) Das Plenum sei doch nicht dazu da, die Ausschussberatungen in allen Einzelheiten wiederzuerzählen. (Großer Rufen bei der Linken, dem Redner wird: Zerschelt zugerufen) Wir halten deshalb an unserem Vorschlag fest.

Roth-Weiser (DBP):

Meine Fraktion hat bei den Aufwertungs- und Steuererhöhungen den Willen gezeigt, sachlich zu diskutieren und jede Obstruktion zu vermeiden; auch der Sozialdemokratie kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie zur Obstruktion übergegangen sei. Um so empfindlicher muß ein Antrag berühren, der sachliche Erörterungen unmöglich macht. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie die sachlichen Beratungen verhindern, dann nehmen Sie eine ungeheure Verantwortung auf sich. (Stürmischer Beifall links.)

Koenen (Komm.) wirft den Rechtsparteien vor, sie wollten die Beratung nur verhindern, um ihren Raub in Sicherheit zu bringen.

Freiheit (Soz.):

Der Abgeordnete Scholz hat kein Recht, sich darauf zu berufen, daß die Geschäftsordnungsformel gewählt worden sei. Darüber streite ich nicht. Ich stelle mir fest, daß die Mehrheit entschlossen ist, in 4 Stunden ein Gesetz zu beraten, das von der größten Bedeutung für das ganze deutsche Volk und für die Volkswirtschaft ist. Man kann sich hier auch nicht auf die Geschäftsordnung berufen, wenn man hier mit einer solchen Debatte über Paragraphen von ungeheurer Bedeutung einfach zur Tagesordnung übergehen will. Im Ausschuss haben die Regierungsparteien passiven Widerstand geübt. Sie haben es nicht für nötig gehalten, den sachlichen Gründen der Opposition ihrerseits

schliche Gründe entgegenzusetzen. Niemand von uns verlangt eine Wiederholung der Ausschussberatungen. Auch wir haben gestern einen Vorschlag für eine Zusammenfassung von einzelnen Bestimmungen gemacht. Ich muß hervorheben, daß das Zentrum sich überhaupt keine Mühe gegeben hat, sich dazu zu äußern. Wir verlangen nur eine zweite Lesung, wie sie in diesem Hause üblich ist. Ich erinnere Sie daran, daß für die Aufwertungsdebatte und für die Steuerdebatte verhältnismäßig viel mehr Zeit verwendet worden ist, wie man sie hier für die gesamten Vorlagen vorzusehen hat. Wir haben ein Gesetz von 8 Paragraphen, 7 davon sollen mit einer Redezeit von einer Stunde erledigt werden, und darunter befindet sich das Ermächtigungsgesetz, das das Parlament in der zukünftigen Zollgesetzgebung ausschaltet. Wissen Sie nicht, daß es sich hier um Änderung, um Verlesung der Verfassung handelt, wollen Sie trotzdem keine Möglichkeit einer sachlichen Aussprache geben, wollen Sie das Gesetz, gegen das Millionen draußen im Lande protestieren, in dieser Weise erledigen? Wir haben es hier zu tun mit der Diktatur der Entente der Rechtsparteien unter Führung des Grafen Westfaly. Wenn wir uns der Gewalt fügen müssen, so wird die Abrechnung nachher kommen.

Rosenberg (Komm.) weist darauf hin, daß die Regierungspartei für die so wichtige Zollvorlage nicht mehr Zeit aufwenden wollte, wie sie für die Uniformfrage aufgewandt habe.

Hehrenbach (Z.), wiederholt von lebhaften Zurufen unterbrochen, erklärt, er könne in die leidenschaftlichen Töne nicht einstimmen. Er hebt besonders hervor, daß es physisch unmöglich sei, den Reichstag noch längere Zeit hindurch zusammenzuführen. An irgendeine Veränderung im Plenum sei nicht mehr zu denken.

Reichskanzler Dr. Culler:

Die schnelle Schaffung eines Zolltarifes als Instrument für die Handelsvertragsverhandlungen sei eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Die deutsche Wirtschaft braucht, um die Dawes-Versprechungen abtragen zu können, dringend normale Handelsverträge. Wir haben nicht den Wunsch, die europäische Wirtschaft auf der Grundlage neuer Teuerungen aufzubauen. Wir würden eine weitgehende Ermäßigung oder Beseitigung der Zollschranken mitmachen. Das ist aber nicht möglich, solange die Länder um uns immer höhere Zollmannern aufrichten. Würden wir uns dem nicht anpassen, so müßten wir ja ohne Geld deutsche Arbeit und Produktionskraft ins Ausland bringen. Wir müssen die Passivität unserer Handelsbilanz beseitigen.

Als der Reichskanzler dann ausführt, die Regierung nehme bei ihren Gesetzgebungen Rücksicht auf die Lebenslage der arbeitenden Massen, kommen von den Kommunisten laute Rufe:

„Er verhöhnt die Hungernden noch!“

Andere laute Zurufe werden vom Präsidenten Löbe durch Ordnungsrufe an die kommunistischen Zwischenrufer gerügt. In dem allgemeinen Lärm unterbricht der Reichskanzler seine Rede mit der an die Kommunisten gerichteten Wendung:

„Das deutsche Volk ist wirklich bellagenswert!“

Die Kommunisten ergänzen diese Worte lärmend und erregt gestikulierend mit dem Rufe: „Das ist ein Reichskanzler!“ „Viele Kommunisten hülfen die Treppe zum Rednerpult herauf und rufen dem Reichskanzler laut in gleichmäßigem Rhythmus zu: Abtreten! Abtreten! Weg mit ihm!“ „Präsident Löbe, der fortwährend die Glocke schwingt, kann sich erst nach einigen Minuten verständlich machen. Er droht den Kommunisten Ausweisung aus dem Saale an, wenn sie nicht sofort ihre Plätze wieder einnehmen. Darauf tritt einigermaßen Ruhe ein und der Reichskanzler fährt fort.

Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die die allgemeine Verarmung der breiten Massen

der Käufer für die Wirtschaft gebracht hat. Er betont die Notwendigkeit, die Kaufkraft zu heben und die Preise zu senken. Um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, habe sich die Reichsregierung jetzt entschlossen, in die

Herabsetzung der Umsatzsteuer

von 14 % auf 1 % am 1. Oktober zu willigen. (Dr. Herz (Soz.): Und gestern haben Sie unsern dahingehenden Antrag abgelehnt!) Wir haben bei den früheren Sentenzen der Umsatzsteuer leider eine entsprechende Preisentwertung nicht beobachtet können. Jetzt aber muß sie erwartet werden, denn durch die allern verabschiedeten neuen Steuererlasse sind die Voraussetzungen dafür geschaffen. Die Reichsregierung wird bei allen in Betracht kommenden Verbänden der Wirtschaft gegenüber eine

einheitliche Preisentwertung für den 1. Oktober nachdrücklich betreiben und notfalls von ihrer gesetzlichen Handhabe zur Preisentwertung Gebrauch machen.

Man kann jetzt nicht mehr sagen, daß die Einkommensteuer aus der Substanz gegahit würde. Darum legen wir auch so großen Wert darauf, daß die Zollvorlage im Anschluß an die Steuer- vorlage verabschiedet wird. Der Reichskanzler geht dann kurz auf den Zolltarif ein und betont, daß die meisten Positionen autonom sind, also bei den Handelsvertragsverhandlungen verändert werden. Es habe darum gar keinen Sinn, an der Höhe dieser Positionen Kritik zu üben. Im übrigen handle es sich auch nur um eine vorläufige Regelung bis zum 31. Juli 1927.

Der Reichskanzler schließt unter tosendem Lärm der Kommunisten mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die schnelle Verabschiedung des Zolltarifes zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und zur Herbeiführung normaler Handelsbeziehungen mit der Welt beitragen möge.

Die Kommunisten begleiten den Schluß mit langanhaltenden Pfau-Rufen und die Sozialdemokraten jähren.

Reis (Soz.):

Der Reichskanzler hat in seiner Rede eine derartige Fülle von Komplexen behandelt, daß es unmöglich ist, sie in der uns zugehenden Redezeit zu behandeln. Es ist notwendig, zu dieser Fülle von Darlegungen noch einmal eingehend Stellung zu nehmen. Ich beantrage deshalb die Aussetzung der Beratung auf zwei Stunden. Dieser Antrag entspricht durchaus der Meinung des Hauses nach Erklärungen der Regierung.

Der Antrag wird von der Mehrheit unter lärmlichen Zurufen der Linken abgelehnt. Darauf tritt das Haus in die

Generaldebatte über die Zollvorlage.

Hilferding (Soz.):

In der Rede des Reichskanzlers war die eine Stelle durchaus richtig, in der er das deutsche Volk als bellagenswert bezeichnet hat. Das deutsche Volk ist in der Tat bellagenswert, daß es eine solche Politik erlauben mag. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die sachlichen Gegenstände müssen außerordentlich verteidigt werden, wenn die Vertreter des Volkes nicht mehr in der Lage sind, ihre Argumente hier vorzubringen. Die Entwertung, die sie heute hier gehört haben, ist durchaus begreiflich, da jetzt nicht mehr die Möglichkeit besteht, die Zollvorlage einer sachlichen Beurteilung zu unterziehen. Wir haben aber jetzt die Aufgabe, hier noch einmal vor der Öffentlichkeit zu zeigen, welche Gründe gegen diese Vorlage sprechen. Im vorigen Jahre haben deutsche Nationalökonomien zum ersten Male seit langer Zeit sich mit diesen Fragen beschäftigt, und sie haben diese Zeit als eine

Schicksalsstunde der deutschen Handelspolitik

bezeichnet. Diese Stunde hat eine kleine Regierung, ein kleines Parlament, aber starke Interessenten gefunden. (Beifällige Zu-

stimmung links.) Die europäische Wirtschaft befindet sich in einer schweren Krise, unter der auch die Siegerstaaten zu leiden haben. Es hat sich als Ergebnis des Krieges klar herausgestellt, daß die europäischen Völker durch eine Schicksalsgemeinschaft verbunden sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vor dem Kriege hatten wir eine reich fortgeschrittene Entwicklung der wirtschaftlichen Produktion und des Welt Handels. Die Schwierigkeiten der Handelspolitik konnten durch die Steigerung der Produktion überwunden werden. Seit 1914 haben wir dagegen einen Stillstand der Produktion auf allen Gebieten, in der Landwirtschaft ebenso wie in der Industrie.

Die heutige Wirtschaft muß nachholen, was in den letzten 10 Jahren veräußert worden ist. Die heutige Krise ist deshalb so ungenauer schwer zu überwinden, weil die Wiederherstellung der Produktion auf einer nicht gleich gebliebenen Entwicklung erfolgen muß. Das Mißverhältnis zwischen der Produktion von Rohstoffen und der fertigen Industrie muß ausgeglichen werden, das heißt also,

die Berechtigungsproduktion, die Fertigerzeugung, gefördert werden muß.

Ihre Politik (nach rechts) geht aber gerade dahin, die Produktion der Rohstoffe zu fördern und die Erzeugung von Fertigerzeugung um so mehr zu beschränken. Die Krise wird verschärft durch die technische Entwicklung. Sie steht im Widerspruch mit der Erzeugung der europäischen Staaten, und diese Grenzen wollen Sie bei uns noch verengen durch die Schutzzollpolitik, durch die Absperrung vom Weltmarkt, den wir so dringend gebrauchen. Die Produktion für den Weltmarkt erfordert eine Steigerung der Technik, aber das verhindern Sie gerade mit Ihrer Politik.

Der lächerliche Zolltarif bedeutet die Erhöhung aller Preise. Wenn andere Länder sich einen lächerlichen Zolltarif gegeben haben, so zeigt es sich dort, daß sich ihre Konkurrenzfähigkeit durch die Steigerung der Produktionskosten verringert hat. Auf die Veränderungen in der Energiewirtschaft nimmt Ihre Politik keine Rücksicht, denn sie muß zu einer Hemmung der technischen Industrie führen. Sie gehen jetzt den Weg zu jener Politik zurück, die vor dem Kriege die Entwicklung Deutschlands erschwert hat. Unsere Wirtschaftspolitik kann nur die Aufgabe lösen, die Berechtigungsindustrie über die Rohstoffindustrie zu stärken. Der Zolltarif erschwert diese Aufgabe nicht. Seine Wähler wissen nicht einmal, um was es sich jetzt eigentlich handelt.

Der Zolltarif enthält nicht einen volkswirtschaftlichen Gedanken. Er ist blind zusammengeschrieben worden, ohne zu überlegen, welche sozialen und welche Produktionsfolgen das haben muß.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Diese ganze Wirtschaft der Handelspolitik ist nichts anderes als eine Aenderung der inneren Einkommensverhältnisse, eine Abwälzung der Lasten aus dem Dawes-Gutachten. Schon bei den Steuererlassen haben Sie 2 1/2 Milliarden Mark Kaufkraft der breiten Massen auf jene Schichten abgemälzt, die Nutznießer des Zolltarifes sein werden. (Stürmischer Beifall links.) Jetzt wollen Sie auch noch die sozialen Lasten von sich abwälzen. Wenn der Reichskanzler von einem Aufbau gesprochen hat, so sage ich, daß ich kein Aufbau, sondern eine Abwälzung. (Stürmischer Beifall links.) Er hat auch noch einen Preisabbau gesprochen. Er wird aber nur ein Preisabbau vorgenommen werden, und zwar bei den Preisen der Arbeitkraft. Jetzt erhält das deutsche Volk die Quittung für sein Verhalten bei den Wahlen.

Der Redner des Zentrums hat gestern meinem Parteifreund Herz den Vorwurf gemacht, er kenne nicht die Psyche des deutschen Arbeiters. Wir kennen diese Psyche ganz genau. Wir denken dabei freilich nicht an jene Arbeiter, die Herrn Behrens folgen, die gleich den Vögeln im Walde und den Litten auf dem Felde auf den Herrn warten, der sie ernähren soll.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist die einzige in der ganzen Welt, die in religiöse Fraktionen gespalten ist. In der Gegenwart hat diese Spaltung aber keine Berechtigung.

Wir haben ihnen durch unser Verhalten doch deutlich genug gezeigt, daß in unsern Reihen keine Tendenz eines Kulturkämpfers herrschen. Die Frage ist berechtigt, warum die Arbeiter von einer konfessionellen Spaltung betroffen sind, während man diese Spaltung bei den Unternehmerorganisationen nicht findet. (Sehr richtig! bei den Soz.) Diese Frage ist um so mehr berechtigt, weil die christlichen Gewerkschaften in der Steuer- und Zollfrage dieselbe Stellung wie wir einnehmen. Die Zollvorlage muß führen zu einer wirtschaftlichen Entzweiung Deutschlands, die gefährlich ist, weil wir den deutschen Export unbedingt brauchen. Deshalb müssen wir Widerstand leisten, und hinter uns steht in diesem Falle alles, was urteilen kann, auch die Wissenschaft. Mit dieser zusammen vertreten wir das allgemeine Volksinteresse gegen die partikularen Interessen einzelner Wirtschaftsgruppen. Sie (nach rechts) machen eine Politik zur Steigerung der Boden- und Kartellrenten. Ich kann von Ihnen keine sozialistische Handelspolitik verlangen, aber ich kann verlangen, daß Sie eine kapitalistische Handelspolitik im Interesse der Volkswirtschaft treiben und nicht im volkswirtschaftlich feindlichen Interesse. Ich weiß, daß nicht alle Fragen der Wirtschaft durch die Handelspolitik gelöst werden können. Aber die Handelspolitik hinaus tut eine auswärtige Politik not, die uns mit der Weltwirtschaft verbindet. Wir brauchen einen Völkerverbund, nicht nur zur Herstellung eines politischen Friedens, sondern auch zur Verteilung der Rohstoffe und um, damit nicht eine wirtschaftliche Konkurrenz schließlich wieder im imperialistischen Krieg ausmündet. Ich weiß, ich spreche tauben Ohren. Die ganze Art Ihrer Verteidigung zeigt, daß Sie unsere Argumente keine Gegenstände entgegenzusetzen können. Eine Verteidigung Ihrer bisherigen Politik gibt es nicht; denn sie ist nur auf die Einzelinteressen eingestellt. Daher auch im letzten Grunde die Abweisung der Debatte hier. Sie brauchen nicht zu reden von der Feuerung, nicht von den Mindestzöllen, nicht von den Hauptzöllen, die verteuert werden. Sie brauchen nur zu schimpfen auf die böse Sozialdemokratie. Was wir hier nicht sagen können, das werden wir in verschärftem Tone brauchen, wenn es wird dort um so mehr wirken, je mehr Sie aus daran hindern, es hier anzusprechen. Wir gehen aus dieser Debatte heute als die moralischen Sieger hervor, und wir werden in kurzer Zeit die wirklichen Sieger sein. (Beifall bei den Soz.)

Erklärung der Regierungsparteien.

Dr. Verhulst (Z.) gibt im Namen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine längere Erklärung ab. Darin wird gesagt, die jetzige Vorlage sei das Ergebnis gründlicher, vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den hinter ihr stehenden Parteien. Die Möglichkeit für diese Arbeit war das Bestreben, einen gerechten Ausgleich zwischen den notwendigen Bedürfnissen der Erzeuger und den Lebensinteressen der Verbraucher zu finden. Vor allem mußte die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden. Da ließ sich die Gefahr einer gewissen Preissteigerung bestimmter Verbrauchsartikel nicht ganz vermeiden. Die Regierungsparteien glauben aber, daß durch die von ihnen erzielte Herabsetzung der Umsatzsteuer diese Steigerung wieder ausgeglichen wird. Wenn sich aber später Schwierigkeiten für den Verbraucher ergeben sollten, so wollen die Regierungsparteien dem dadurch begegnen, daß sie die Regierung im Einvernehmen mit Reichstag und Reichsratsauschuss zu Änderungen ermächtigt. Angehts der Eile, mit der im Interesse bester Handelsvertragsbeziehungen der Zolltarif verabschiedet werden mußte, wird sich vielleicht in manchen Punkten seine Verbesserungsbedürftigkeit zeigen. Er ist deshalb nur auf 2 Jahre festgelegt worden. Wir hoffen, daß wir mit diesem Zolltarif erfolgreich Schritte in die Hochschutzzollmazzera der Vertragsgegner legen werden. Der Wille, eine Besser-

ung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse zu erreichen, hat uns veranlaßt zu einem Schritt, zwar ins Ungewisse, der aber getan werden mußte in der Hoffnung, daß er gelingt. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Hörule (Komm.) bezeichnet die Zollvorlage als den schamlosesten Raubzug, der je gegen die arbeitenden Massen geführt worden sei. Die Begründung der Vorlage sei widersprüchlich, voll.

Abg. v. Graefe (Wölk.) bezeichnet die Zollvorlage und die Agrarzölle als notwendig. Es sei aber ein trübes und abschreckendes Bild gewesen, wie bei der Beratung der Vorlage versucht worden sei zu feilschen. Beschämend sei vor allem, daß zu den Interessentenvertretern auch Abgeordnete gehörten, die berufsmäßig als Syndici bestimmter Interessentenverbände im Parlament auftraten. Wir wollen die Zollvorlage annehmen, aber nur, wenn die Mindestzölle für Getreide wieder eingeleitet werden und wenn die Konsumenten vor der Belastung durch die daraus entstehende Preissteigerung bewahrt werden durch die Aufhebung der Umsatzsteuer für inländische Lebensmittel. Der Redner begründet weiter eine Entschliebung, in der Maßnahmen gefordert werden, um die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen zu vermindern. (Beifälliger Beifall bei den Wölkern.)

Um 3 1/2 Uhr beantragt Abg. Dittmann (Soz.) Vertagung der Sitzung und bewirkt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen darauf den Saal. Die Prüfung der Beschlußfähigkeit wird durch die Abgabe weißer Abstimmungsarten vorgenommen. Die Auszählung verzögert sich, bis nach zehn Minuten noch einige Abgeordnete erscheinen und ihre Zettel abgeben.

Vizepräsident Dr. Kieffer stellt fest, daß 244 Zettel abgegeben sind, das Haus also nicht beschlußfähig ist. Er beruft eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung auf 15 Uhr, also eine halbe Stunde später, ein.

116. Sitzung.

In der neuen Sitzung wendet sich in der Fortsetzung der allgemeinen Beratung Abg. Rippel (Dnl.) gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Hilferding. Der Redner erklärt, als deutschnationaler Vertreter einer städtischen Arbeiterbewegung betrachte er die Frage Schutzzoll oder Freihandel nicht als Primärs, sondern als Zweckmäßigkeitfrage. — Bei einer Bemerkung des Redners, die auf der Tribüne unverständlich bleibt, kommt es bei den Kommunisten und einigen Sozialdemokraten zu Rundgebungen der größten Erregung. Die Kommunisten rufen fortwährend im Takt: Schluß! Schluß! — Vizepräsident Dr. Kieffer vermag nicht, den Lärm zu überhören und dem Redner Gehör zu verschaffen. Als nach etwa zehn Minuten Lärm Abg. Rippel die Rednertribüne verläßt, klatschen die Kommunisten in die Hände. Vizepräsident Dr. Kieffer weist wegen der Störungen den Abg. Neubauer (Komm.) aus dem Saale. Da dieser der Aufforderung nicht sofort folgt, wird die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen.

Um 6 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Vizepräsident Dr. Kieffer teilt mit, daß er dem Abg. Rippel wegen der Äußerung, die die letzten Lärmstößen hervorrief, eine Rüge erteilt habe, die in dem allgemeinen Lärm nicht beachtet wurde. Inzwischen habe er aus dem Stenogramm festgestellt, daß die Äußerung des Abg. Rippel noch schärfer war, daß von „wohl andresfertigen Reden“ gesprochen wurde. Er erteile deswegen dem Abg. Rippel einen Ordnungsruf.

Als der Vizepräsident dann dem nächsten Redner das Wort erteilen will, beantragt Abg. Dittmann (Soz.), die Sitzung abzubrechen. Er bewirkt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal. Die Auszählung ergibt, daß 252 Abgeordnete ihre Karten abgegeben haben, daß das Haus also beschlußfähig ist. — Die Aussprache wird fortgesetzt. Abg. Ehrhardt (Z.) hält eine nichtsfagende Rede und beendet die allgemeine Aussprache. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr (Weiterberatung der Zollvorlage).

Frankreichs Kolonialfragen.

Die Schlappe in Syrien.

SWD. Paris, 8. August. (Sig. Draht.)

Die französischen Verluste im Kampf gegen die aufständischen Drusen sollen sich auf über 200 Tote und 800 Verwundete belaufen. Durch die sehr beträchtliche Deute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art, die den Eingeborenen in die Hände gefallen sind, soll es diesen ermöglicht worden sein, den Kampf gegen die französischen Truppen mit weit größerer Wirksamkeit als zuvor durchzuführen. Die amtliche französische Darstellung führt die erlittene Schlappe auf den Abfall, eingeborener Truppen zurück, die es dem Gegner ermöglicht haben sollen, der aus Damaskus zur Unterstützung der belagerten Garnison von Souda abgehenden Kolonne unter dem Kommando eines Generals zu überfallen und zu zerstreuen. Der General Carrall soll bereits in Paris Verstärkungen an Truppen und Material angefordert haben, ein Zeichen, daß die revolutionäre Bewegung keineswegs den harmlosen Charakter zu haben scheint, den die Mitteilungen der zuständigen Pariser Stellen erwecken. Die nationalistischen Blätter, die den der Linken nahestehenden General Carrall für die Ereignisse verantwortlich machen und den Ausfall als die Wirkung einer Reihe von Provokationen durch die von ihm ernannten lokalen Befehlshaber hinstellen, machen bei dieser Gelegenheit Enthüllungen über die französische Kolonisierungsmethode, die auch auf die Ereignisse in Marokko ein neues Licht werfen.

Der Bankbeamtenstreik in Frankreich.

SWD. Paris, 9. August. (Sig. Draht.)

Die außerordentliche Konferenz der streikenden Bankbeamten, an der außer den Delegierten der Angestellten aller vom Streik betroffenen Kreditinstitute von Paris und der Provinz auch die Vertreter der sozialistischen, kommunistischen und katholischen Gewerkschaften teilgenommen haben, hat die bisherige Haltung der Streikleitung rückhaltlos gebilligt und die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Durch geeignete Propaganda soll versucht werden, die noch arbeitenden Angestellten zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Die Mindestforderungen der Beamten wurden wie folgt formuliert: Anerkennung der Gewerkschaften, Bezahlung der Streiktage, ausdrücklicher Verzicht auf Maßregelungen, Erhöhung der Feuerungszulage um 100 Franks, Einführung einer den Lebenshaltungskosten angepaßten gleitenden Gehaltskala und endlich die Neuregelung der Pensionsverhältnisse.

SWD. Paris, 8. August. (Sig. Draht.)

Die Delegierten der Bankangestellten aus allen Teilen Frankreichs, die am Sonnabend in Paris zur Beratung über die Lage zusammengetreten sind, haben angehts der Unnachgiebigkeit der Bankleitungen die Proklamation des Generalstreiks beschlossen.

Am Donnerstag und Freitag tagte als Vorläufer des Arbeiterjugendtages in Hamburg unter starker Beteiligung die dritte Konferenz des ADGB zur Besprechung gewerkschaftlicher Jugendfragen im Hamburger Gewerkschaftshaus.

Über die gewerkschaftliche Jugendarbeit leitete den Leipziger Gewerkschaftstongress sprach dann Maschke Berlin. Er ging zunächst auf die wirtschaftliche Lage der letzten Zeit ein, unter der die Jugendlichen mindestens ebenso stark litten wie die Erwachsenen.

In einer umfangreichen Aussprache über dieses Referat kamen 20 Redner zum Wort, deren Meinungen über die gewerkschaftliche Jugendarbeit zum Teil weit auseinandergingen und eine schärfere Abgrenzung zwischen den Jugendorganisationen wünschten.

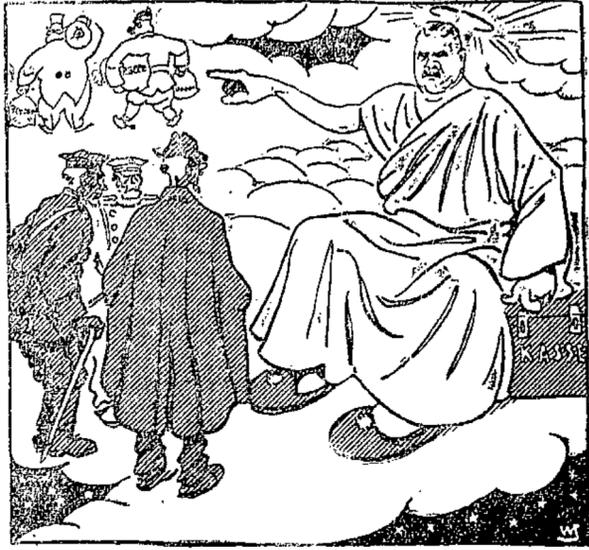
Ein zweiter Vortrag, der von Ernst Kieckisch (Textilarbeiter) gehalten wurde, beschäftigte sich mit dem Thema „Jugend und Beruf“. Der Referent zeigte die Schwierigkeiten auf, in die durch die moderne industrielle Entwicklung der Berufsgedanke gekommen ist.

Anschließend sprach Paul Koste Berlin über „Gewerkschaften und Berufsschule“. Als Berufsschullehrer vertritt der Referent über umfassende Kenntnisse in dieser Materie, die es ihm ermöglichen, das Thema in jeder Beziehung erschöpfend zu behandeln.

übrigen nach jeder Richtung hin den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Gesetzentwurf eines Reichs-Berufsschulgesetzes.

Am Freitagmorgen wurde in die Debatte über die beiden Referate eingetreten und danach zur Abstimmung über die von der Redaktionskommission vorgelegten Anträge geschritten. Angenommen wurde eine Entschließung gegen den Alkoholismus.

Die Teilung der Erde.



„Wohlan,“ sprach Schleben-Zeus, „das Geld ist weggegeben, und die Millionen fackeln jene ein; nur Reichtum darf im Jöknerhimmel leben, jedoch die Arbeitshölle soll euch offen sein.“

Ein gemeiner Verleumder.

Schülerling der Deutschnationalen.

SPD. Magdeburg, 8. August.

Der Schriftleiter der in Stuttgart erscheinenden „Mitteldeutschen Presse“, Hottenrott, der intellektuelle Urheber des Magdeburger Prozesses, hatte sich am Freitag vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Gefängnis hervor, die Hottenrott wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und anderen republikanischen Würdenträgern vom Staatsgerichtshof im Jahre 1923 erhalten hat.

Der gegenwärtigen Anklage lag eine Verleumdung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hötzing, zugrunde. Hötzing hatte 1923 die „Mitteldeutsche Presse“ auf einige Tage verboten.

Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 600 Mark und führte begründend dazu aus, daß er auf Gefängnisstrafe nicht erkannt habe.

Diätenschieber Lubendorff und sein Freund Straffer.

Traurige Figuren im Reichstag.

Berlin, 7. August.

Zu den Reichstagsführern der völkischen Politik gehört neben Herrn Erich Lubendorff der Apotheker Straffer aus Landsbut in Bayern. Beide Herren sind Parlamentarier besondrer Art.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

Fortsetzung.

Er befand sich in seinem Zimmer, wie zum Ausgehen angekleidet. Hut und Stock lagen auf dem Sofa. Als ich eintrat, stand er, wie mir vorant, mit gepreizten Beinen und gestemtem Kopfe mitten im Zimmer und rebete halblaut mit sich selbst.

„Mein Herr, retten Sie mich, retten Sie mich, haben Sie Erbarmen mit mir!“ rief ich, „retten Sie mich, retten Sie mich, haben Sie Erbarmen mit mir!“

Er war verriickt geworden oder hatte wenigstens im höchsten Grade die Fassung verloren. Er faltete die Hände und war nahe daran, vor mir auf die Knie zu fallen, um mich zu bitten, ich möchte (solte man es für möglich halten?) sogleich zu Mademoiselle Blanche gehen und sie durch Bitten und Vorstellungen dazu bewegen, zu ihm zurückzukehren und ihn zu heiraten.

„Bei uns, bei uns“, fing er an und schaute auf einmal vor mich, „mit einem Worte, bei uns in einem wohlgeordneten Staate, in dem es eine Obrigkeit gibt, würde man solche alten Weiber sofort unter Vormundschaft stellen!“

„Guten Abend, lieber Alexei Iwanowitsch“, sagte sie und neigte sich langsam und würdevoll den Kopf. „Gutshuldige, daß

ich dich noch einmal belästigt habe; verzeihe einer alten Frau! Ich hab' alles dort gelassen, lieber Freund, fast hunderttausend Rubel. Du hast recht, daß du getrennt nicht mit mir mitkommst.“

„Wir werden Sie denn die Hotelrechnung bezahlen?“ rief ich erschrocken. „Und... was soll dann weiter werden?“

Er sah aus, als hätte er angestrengt nach, sahien aber das, was ich gesagt hatte, nicht verstanden und vielleicht überhaupt nicht gehört zu haben.

„Guten Abend, lieber Alexei Iwanowitsch“, sagte sie und neigte sich langsam und würdevoll den Kopf. „Gutshuldige, daß

ich dich noch einmal belästigt habe; verzeihe einer alten Frau! Ich hab' alles dort gelassen, lieber Freund, fast hunderttausend Rubel. Du hast recht, daß du getrennt nicht mit mir mitkommst.“

„Wir werden Sie denn die Hotelrechnung bezahlen?“ rief ich erschrocken. „Und... was soll dann weiter werden?“

„Guten Abend, lieber Alexei Iwanowitsch“, sagte sie und neigte sich langsam und würdevoll den Kopf. „Gutshuldige, daß

ich dich noch einmal belästigt habe; verzeihe einer alten Frau! Ich hab' alles dort gelassen, lieber Freund, fast hunderttausend Rubel. Du hast recht, daß du getrennt nicht mit mir mitkommst.“

Zum Abgang des Zuges ging ich nach dem Bahnhof und war der Tante beim Einsteigen behilflich. Sie hatte mit ihrer Begleitung ein besonderes Abteil genommen.

(Fortsetzung folgt.)

EXTRA PREISE FÜR DEN SPÄTSOMMER



TRICOLINKLEID KARIERT mit FESCHER SCHLEIFE	BUNTEM VOLL-VOILE KLEID mit VOLANT	TRICOLINKLEID APARTE STREIFEN mit JABOT	GEMUST. VOLL-VOILE KLEID ELEG. FORM
13,75	9,75	15,75	17,75

KARSTADT A.G.

Fahrräder
1920
nur feinste Fabrikate.
Große Auswahl, auch
Teilzahl m. 30 RM. Anz.
Reparaturen. Laufer,
Walenigstr. 5 (b. Burgtor)

Tapeten - Beste billig
Engelsgr. 49

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake

C. Wittfoot
Obere Hixstrasse 18

Das Fahrrad
fein Bau, keine Instand-
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burge:

Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen

Preis 1,20 Mark

Verhandlung
über den Volkslot
Johannisstr. 18

Morgen Dienstag Beginn der großen Hauptziehung (5. Klasse) 25. (251.) Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Zur Verlosung kommen in dieser Schlußklasse 131 000 Gewinne mit insgesamt über

29 Millionen Reichsmark

Für die Dauer der bis zum 31. August, also 3 Wochen währenden Hauptziehung ist der bei mir täglich zweimal eingehende Drahtbericht über das Ziehungsergebnis sowie die halbamtlichen täglichen Ziehungslisten in meinem Geschäftslokal einzusehen.

Höchstgewinn in der 5. Klasse 2 Millionen Reichsmark

Die Hauptgewinne in den 4 Vorklassen von je zweimal 100 000 Mark fielen auf die Nummern 89 361, 261 619, 39 669, 115 807.

Wenn Sie sich zur Haupt- und Schlußklasse noch beteiligen wollen, wird es die allerhöchste Zeit, denn nur wenige Kauflose sind noch verfügbar.



Staatliche Lotterie-Einnahme **R. Jansen** Fernruf 3659
Johannisstraße 18



Dr. Joel
zurück

Roggenpreßstroh
Zentner 2,80 RM
empfiehlt

Wilh. Süß
Schwartzauer Mlee 46
Telephon 8822

Jeden Dienstag und
Freitag von 8-6 Uhr

Eimerbier
1688 **H. Bader**

333
4 M. an
585
8 M. an

Garante-Wecker 4 M.
500 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
M. Schultz, Uhrmacher
20 Johannisstraße 2

Eine Partie
Futter-Kartoffeln
Schwarz. Mlee 46



**GLAS
PORZELLAN
STEINGUT**
Haus- und
Küchengeräte
Große Auswahl
in Geschenk-
Artikeln
Solide Preise



Das Fest der Arbeit, Verfassungsfeier.

Der Massenaufmarsch der Lübecker Arbeiter.

Der Auftakt.

Wochenlang vorher war es angekündigt, das Fest der Arbeit. Täglich wurde es in großen Buchstaben zehntausendfach in die Köpfe gehämmert: am 9. August Fest der Arbeit, Verfassungsfeier der Republikaner. Und nun war der Tag da! Sonnig und goldig. Glühend heiß. Ein Sommer-sonnenfeiertag, begrüßt durch Trommelschlag und Pfeifenschall der Spielleute des Arbeiter-Turnvereins und des Reichsbanners. Das jubelte durchs Blut, die Pflicht rief. Schwarz-Rot-Gold wurde gehißt. Arbeiter, Republikaner rüsteten sich zur Tat. Es galt, Bekenntnis abzulegen für innerliche Überzeugung, als Gewerkschafter und Staatsbürger. Einen Willen zu betonen als wirtschaftlerhaltendes Grundelement und Schützer der freien Staatsform, deren Träger wir sind. Noch vor einem Jahrzehnt wäre diese Art Feier ein Phantom gewesen. Wohl strömten schon damals auch Lübecks Arbeiter zu Tausenden zusammen, sobald der Sammlungsruß erscholl. Aber abseits des Stadt-zentrums mußten sie sich sammeln, wurden als Bürger dritter und vierter Klasse behandelt. Heute droht der Schritt der Arbeiterbataillone durch die Hauptstraßen der freien Stadt. Freier Bürger ist auch der Mann der Arbeit geworden. Frei, soweit er seinen Arm zu strecken gewillt ist. Die noch hemmenden Ketten zerpringen vollends, sobald er ernsthaft die Muskeln strafft. Und er wird die Vorarbeit zweier Generationen, seiner Väter und Großväter, glücklich beenden.

Die schaffende Kraft, Erzeugerin aller Werte, hat sich aus der verachteten Stellung emporgearbeitet zum willensbegehrten und Latmenischen. Davon zeugte der gestrige Aufmarsch. Sprachen deutscher Worte, einige der im Festzug mitgeführten Symbole: der sozialdem. Presse, der Genossenschaftsbewegung, Grundpfeiler, massiger Unterbau — blühende Knospe. Alles noch im Werden und doch schon in voller Kraft und Macht. Zehntausend Männer und Frauen, die vor und hinter diesen Symbolen marschierten, sie zeugten von der lebendigen Kraft der schaffenden Arbeit.

Ihr hohes Lied sang am Morgen bei der

Verfassungsfeier im Gewerkschaftshaus

Genosse Bieder mann-Hamburg, der an Stelle des am Erscheinen verhinderten Genossen Sollmann zu dem vollbesetzten Saale sprach. Erhebend für die jungen und alten Kämpfer war die Mitteilung, daß am Vortage auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg die dort aus Deutschlands Gauen zusammengeströmte Arbeiterjugend mehr denn als 200 über 70 Jahre alten Vorkämpfern der Arbeiterbewegung eine Huldigung darbrachte. Die deutsche Arbeiterschaft in all ihren Zweigen, sei es auf politischem, wirtschaftlichem, genossenschaftlichem, kulturellem, sportlichem Gebiete oder auf dem der Abwehrorganisation des Reichsbanners, sie ist sich heute einig darin, daß die vielgeschmähte Verfassung von Weimar ein Stützpunkt ihrer Bewegung geworden ist. Wohl sind Mängelräume verraucht, Enttäuschungen unabwendbar gewesen, aber der Ideenschwung der Rinderbemittelten lebt nach wie vor und wenn es einen Kampf geben soll, der sie zu höheren Zielen führt, dann ist es nur der der Weimarer Verfassung. Keiner ist gewillt, deswegen den Kampf aufzugeben. Freilich führen wir ihn nicht in der Form mit Dolch und Revolver. Wir wissen, daß das deutsche Volk zusammengehört, daß seine wesentlichen Interessen in einer Linie liegen, und wir fühlen uns berufen, an der Spitze dieser Bewegung zu stehen. Wenn wir heute das Bekenntnis zur Reichsverfassung ablegen, wir Arbeiter, Angestellte und Beamte, so beweisen wir, daß wir die treuesten Hüter der Verfassung sind. So erfüllen wir den Ausruf Lassalles: der Geist ist der Frons der Zukunft. Halten wir diesen Geist nicht hoch, dann wird es uns, wie nach den letzten Reichswahlen, noch oft so ergehen, daß dem Volke die Diktatur in den Stadtschlagen erteilt wird. Wenn wir uns trotz aller Niederlagen immer wieder aufrichten, so deswegen, weil wir wissen, daß unser Sieg doch im Zeichen des allgemeinen Vortritts stehen wird. Weder Schönreden noch patriotische Phrasen der alten Volksbedrücker werden es verhindern, daß die Logik des wirtschaftlichen und politischen Geschehens unseren Klassen- und Berufsangehörigen verborgen bleibt. Wenn uns die Verfassung von Weimar lieb und wert ist, dann ist es des ihr innewohnenden fortschrittlichen Geistes wegen, der sich schon in den Eingangssätzen offenbart, was das deutsche Volk mit dem Sinn dieses Wertes erfasst hat. „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen besetzt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen...“ In dieser Eingangssatzformel liegt das Bekenntnis das die deutsche Arbeiterbewegung seit ihrem Entstehen abgelegt: dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und dem gesellschaftlichen Fortschritt. Die Verfassung legt uns aber auch die Pflicht auf, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Versteht es das Volk, sie richtig anzuwenden, dann kann alles geschehen, was dem Fortschritt und der Arbeiterbewegung dienlich ist. Vor allem auch liegt der Volksvertretung die Entscheidung über Krieg und Frieden ob. Am deutschen Volke selbst liegt es auch, den Einheitsstaat zu schaffen und die volksverheerenden Sonderbestrebungen gewisser Einzelstaaten zu beseitigen. Im einzelnen erklärte der Redner die wichtigsten Verfassungsbestimmungen und betonte zum Schluß, daß das Fest der Arbeit von dem Rhythmus besetzt sein muß, den kulturellen Wert der Arbeit zu zeigen. Die Gewerkschaften sind nicht nur dazu da, um sich mit den Unternehmern herumzudrücken. Wir fordern den 8-Stundentag und ausreißende Löhne, weil wir teilhaben wollen an den kulturellen Gütern, die durch unsere Arbeit entstehen und die durch die ungerechte Verteilung der Einkommen heute nur wenigen zugänglich sind. Wer sich an den Werten von Kunst und Wissenschaft erfreuen will, kann es nicht mit ausgehungertem Magen und abgetriebener Körper. Unser reichgehaltetes Leben zu erfassen, dazu bedarf es der Zeit und Ruhe. Dafür kämpfen die Gewerkschaften und darum ist die Gewerkschaftsbewegung eine kulturelle Bewegung der Arbeiterschaft schlechweg. Wir feiern das Fest der Arbeit,

um diesem Ziele Ausdruck zu verleihen und schöpfen aus diesen Feierstunden das unerschütterliche Wissen, trotz aller Mißverhältnisse die Zukunft zu erobern, die für uns nur ein Vorwärts und Aufwärts bringen kann.

*

Eingeleitet wurde die Morgenfeier durch den großen Triumphmarsch der Reichsbannerkapelle. Der Chorverein brachte die republikanische Hymne und das alte Kampflied Lord Folsen eindrucksvoll zum Vortrag. Nachdem Senator Genosse Dreger ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die freie Arbeiterbewegung ausgebracht hatte, spielte die Reichsbannerkapelle, die zum erstenmal bei einem derartigen Feste mitwirkte, noch den Jubelmarsch und auf flürmendes Verlangen den Reichsbannermarsch.

Ward schon diese Morgenfeier für jeden Teilnehmer ein Ereignis.

Der Festzug zum Fest der Arbeit

Am Nachmittag bildete für Lübeck ein solches nie gesehener Art. Am Klingenberg, der Parade bis zur Mitternacht vollzog sich ein solch hervorragend gut organisierter Aufzug von Lübecks Arbeiterschaft, daß einem das Herz im Leibe lachte. Das unerschütterliche Vertrauen zu unserer Sache, der Wille des arbeitenden Volkes ward lebendig und augenscheinlich. Der Stolz, Arbeiter und Kämpfer zu sein, strahlte aus aller Augen und erweckte Leuchtkraft auch in den ungezählten Tausenden, die von der Mühlenstraße bis zum Ehrenfriedhof Spalter bildeten. Man-

Republikaner!
Am Verfassungstag
Sofort für uns!

chem noch Abseitsstehenden wird es zum Bewußtsein gekommen sein, daß diese organisierten Arbeiterbataillone in jahrzehntelangen schmerzlichen Kämpfen auch für ihn gearbeitet haben, daß er bewußt oder unbewußt erntete, ohne zur Saat beigetragen zu haben. Sie mögen die Mahnung beherzigen, die die Buchdrucker von ihrem Wagen herab unter die Zuschauermenge warfen:

Vorwärts!

Mann, du dich steifst und lachst,
Schämig still bi Sit di drückst,
Affsets in de Eck di setst,
Andre för die sorgen leestst:
Kumm mit uns, stut di uns an,
Vorwärts, vorwärts, alle Mann!

Schlag halb zwei Uhr schmetterte die Reichsbannerkapelle den ersten Marsch hinaus, der Festzug nahm Tritt und ohne die kleinste Störung marschierten etwa 10 000 Mann nach Trarlsdorf. Da konnten die Feinde der Arbeiterbewegung und der Republik gewahr werden, mit welchem Gegner sie es zu tun haben. Sie wurden noch weiteres gewahr: Den Stolz der Arbeiterschaft, ihr Bewußtsein als wirtschaftliche Macht. Sie äußerte sich nicht nur in der ungeheuren Zahl der Festzugteilnehmer, sondern auch in den schon eingangs erwähnten symbolischen Darstellungen der mitgeführten Festwagen. Hier wurde etwas spezifisch Neues geboten. Mancher wird ratlos vor dem Wagen des Lübecker Volksboten gestanden haben. Was soll der ungeheure, massige Block, was die einzelnen Sockel bedeuten? Er nun: das ist das Fundament der politischen Macht, unverwundbar verankert durch das Eigengewicht der Masse. Noch ist der Bau unvollendet, aber die vielen Tausend, die ihn schützen, werden mit jedem Jahr ihrer Arbeit, Treue und Zuversicht einen riesigen Quaderstein mehr daraufsetzen, bis sich die Halle wölbt, unter deren Dach jeder Volksgenosse Schutz findet. Schwarz-Rot-Golden sind die Mauern umrandet. Die Farben deuten hin auf die Republik, und feuerrot leuchten die Grundmauern, auf denen der Staat der Arbeit erstehen soll. Ein sinniges Bild, das Mahlaus Geist entwarf.

Das andere Gleichnis: Der Wagen des Konsumvereins für Lübeck u. Umg.: eine Riesenknospe, geschmückt von 1000 Gladiolen, aufgebüßt und wetterhart, so daß kein scharfer Nachtfrost, kein Sturm ihre Entwicklung hemmen kann. So symbolisiert der im übrigen mit Tannengrün geschmückte 5-Tonnen-Kraftwagen des Konsumvereins die wirtschaftliche Macht der Arbeiterschaft. So leicht und sicher dieser Koloss, ausgestattet nach dem Entwurf des Gartenbaukünstlers Harry Maack — die Ausführung sorgte die Gartenbaufirma Heintz — dahin fuhr, so zielsicher schafft auch der Konsumverein für die wirtschaftliche Unabhängigkeit seiner Mitglieder. Sinnig wurde so die Gartenbaukunst in den Dienst der Aufklärung gestellt, und sinnig wurde in den Ausschritten der alte Weise Goethe, zitiert:

Geheimnisvolle Hilfe kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zugute. Oder hilft heute etwa nicht der einzelne, wirtschaftlich Hilflose durch Zusammenschluß in Genossenschaften den Staat, das gesamte Volk in schwerster Bedrängnis zu erhalten? Möge es wahr werden, was der andere: Sinnspruch sagt: Konsumverein, entwickle dich zur vollen Blüte!

Unter den 40 Gewerkschaften waren noch manche, die nett und sinnig Organisation und Beruf dattaten. So führte der Deutsche Verkehrsband ein geschmücktes Auto der Luft- und Kraftfahrer mit, die Kupferschmelze Erzeugnisse ihres Berufes, die Frisüre ließen einige ihrer Mitglieder in Rotoloperücken vorangehen, die Bauhandwerker traten zum Teil als Fremdgefellen, Junstgefellen auf und führten einen aufgerichteten Bau mit, auch alle Embleme wurden vorangetragen. Die Löpfer waren mit zwei Wagen vertreten. Sie deuteten das Ofensegen und Rachselschleifen an. Die Gartenarbeiter kamen mit schön geschmückten Wagen an, von dem sie 8000 Rosen an die Zuschauermenge spendeten. Die Bäcker waren teils sogar zu Pferde, hatten Dresel und ließen laut und deutlich vernehmen: Nie wieder Nachtarbeit! Die Sportvereine waren mit mehreren Wagen vertreten, der Wassersportverein führte u. a. ein prächtiges Segelboot mit. „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“ heißt die Inschrift auf einem Wagen. Die Naturfreunde führten im großen Modell ihre Privatvilla mit und lassen verkünden: Vergeudet nicht eure Ferien, sie sind euer kostbares Gut. Verbringt sie in unseren Hütten und Heimen. Die Buchdrucker führten einen schön geschmückten Wagen mit, auf den sie Schrägale und Tiegel-druckpresse geladen hatten. Sie waren es, wie oben angeführt, die als alte Gewerkschafter die Zettel mit dem Mahnruf verteilten. Auch die Buchhändler demonstrierten ihr ihnen liebes Handwerk und die Steinarbeiter verfinnbildeten ein Stück Geschichte: einen Mönch als Steinhauer neben dem heutigen Berufsbildner. Dann sind noch zu erwähnen die Eisenbahner und Eisenbahnwerkstättenarbeiter, die Tischler, die zwar Altbekanntes mitführten, aber deshalb nicht minder schön den Zug belebten.

Recht vorteilhaft stachen im Festzug die Kinderfreunde heraus, die Leiterinnen in schmuder einheitlicher Kleidung, die Kinder alle mit frischen Blumenkränzen im Haar. Viele Inschriften wurden von den einzelnen Abteilungen getragen, die die Forderungen des Tages und der Zeit mitbrachten. Sollte der eine oder andere vergeffen sein, so möge man es bei der Fülle des Gebotenen verzeihen.

Der Vorbeimarsch des Festzuges, in dem Duzende von Fahnen und Bannern wehten, dauerte eine gute Stunde. Er war mehrfach von großen Abteilungen des Reichsbanners durchsetzt, das neben seiner tüchtigen Kapelle ein äußerst zahlreiches Trommler- und Pfeiferkorps stellte. So ist es auch beim Arbeiterturnverein, dessen Spielkorps unermüdblich tätig ist. Die flott auftretenden Sportvereine erregten in ihrer Sportkleidung allgemeines Aufsehen.

Endlos war der Zug. So flott er auch das Tempo einhielt, die Drohnen der Arbeit, die wohl in Trarlsdorf schon fühlen Sekt bestellt hatten, konnten es nicht erwarten und wollten mit ihren Autos immer wieder vorbeirufen. Die Leute, die das ganze Jahr von der Arbeit anderer leben, können es nicht begreifen, daß auch das Volk einmal eine Stunde für sich beansprucht. Aber all ihr Gehepe und Getupe nützte nichts. Sie mußten ihre schwarz-weiß-rote Mut bezähmen. Ihrer Frechheit sind sie sich aber bestimmt bewußt. Wir auch.

Die Kommunisten.

Aufsehen erregte aber noch etwas anderes: die Kommunisten hatten sich selbst eingeladen. Sie glaubten, bei dem Massenaufgebot von Lübecks Arbeiterschaft einen Abglanz zu erhalten. Man ließ sie mitmarschieren, die 200 Manneten. So konnten sie wenigstens einmal einen Umzug ohne Blamage machen. Ihr verlogenem Transparent forderte die Einheitsfront der Gewerkschaften, die sie bei jeder Gelegenheit zu zerflören versuchten. Wie sie diese Einheitsfront auffassen, ergab sich in Trarlsdorf, wo die Herren Kommunisten ihr Herz durch Anpöbeln anderer ausschütteten. Durch ihr unberufenes Einmischen gaben sie sich selbst der Lächerlichkeit preis.

Auf dem Festplatz

veranstalteten die Sportvereine Spiele, und dann entwickelte sich gar bald ein munteres Treiben. Der Erzeuger aller Werte trank aus Freude über das gelungene Werk im Kreise seiner Angehörigen, Bekannten, Berufskollegen u. Genossen einen kühlen Trunk, der ihm wirklich zu gönnen war. Das Leben ist ernst und hart genug, da schadet eine Stunde Frohsinn sicher nichts. Die jungen Leute tanzten trotz der Hitze in den Sälen, und für die Kleinen waren Karussells, Kuchen- und Knackwurstbuden da. Die latten Philister, die Zollgauner und Steuerhauher könnten hier einmal praktisch sehen, wie bescheiden der Arbeiter leben muß.

Sei's drum! Es war ein Fest. Unser Fest! Das Fest der Arbeit, an das die Lübecker Arbeiterschaft noch recht lange mit Stolz zurückdenken wird. Gut gelungen, gut organisiert und zukunftsroh befeuert für die gerechte Sache der Arbeit.

Freistaat Lübeck

Montag, 10. August.

Ein neuer Raubzug auf die Taschen der Mieter.

In der Vorlage zum Finanzausgleichsgesetz, das in zweiter Lesung im Reichstage beraten wurde, wird bestimmt, daß der Mietzins spätestens am 1. April 1926 die Höhe der Friedensmiete erreicht haben muß.

Das Attentat ist aber noch viel weitergehend. Im nächsten Jahr soll die Friedensmiete auf

140 Prozent

geschraubt werden. Die Hoffnung, daß es wenigstens einige Monate bei der heutigen Miete bleiben würde, ist sehr gering. Reichswirtschaftsminister Neuhaus hat Vertretern des Reichsverbandes Deutscher Mietervereine erklärt, daß mit einer Dauermiete von 140 Prozent der Vorkriegsmiete zu rechnen sei. Renten-, Lohn- und Gehaltsempfänger müssen selbstverständlich durch eine entsprechende Erhöhung ihrer Bezüge die Zahlung der erhöhten Miete ermöglicht werden. Die Wirtschaft aber müsse sich den steigenden Mieten anpassen.

Der Optimismus des Reichswirtschaftsministers, die Zahlung der Miete durch entsprechende Erhöhung der Einkommen zu ermöglichen, ist reichlich naiv. Die Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger reichen schon jetzt nicht zur Fristung des nackten Lebens. Dem Reichswirtschaftsminister scheint die Stellung des Reichskabinetts bezüglich der Erhöhung der Beamtgehälter fremd zu sein. Auch scheint ihm als Wirtschaftsminister unbekannt zu sein, daß das Unternehmertum sich dauernd gegen jede Erhöhung der Löhne und Gehälter sträubt.

Jedenfalls droht der gesamten Mieterschaft eine neue Ausbeutung zugunsten der Hausbesitzer, die nur durch festen Zusammenschluß abgewehrt werden kann.

Die reaktionäre Presse, voransteht auch die Lübeckischen Anzeigen nicht feilen, hatte es sehr eilig, ein Wolffstelegramm abzudrucken, in dem bestritten wird, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus oder ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums eine derartige Erklärung abgegeben hätten. Damit wird aber die Erklärung Dr. Brauns nicht aus der Welt geschafft. Der Reichswirtschaftsminister ist für das Wohnungsweien nicht zuständig, und seine Person ist wohl nur infolge eines Druckfehlers von einigen Zeitungen mit dieser Erklärung in Verbindung gebracht worden.

Jedenfalls eröffnet die Erklärung des zuständigen Ministers für die Mieterschaft keine freundlichen Aussichten für die künftige Mietpreisbildung.

Nach dem Raubzug der konservativen Parteien im Reichstag, zu denen sich auch bekanntlich die Hausbesitzer zählen, ist nichts Gutes mehr zu erwarten. Der Raubzug auf die Taschen des Volkes muß fortgesetzt werden, damit jeder Teilhaber seinen Anteil erhält. Den Wählern wurde dieser Lauf der Dinge ja vorausgesagt.

Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonntag im Stadthallengarten ein großes Konzert. Es war zum Besten des Kindererziehungsheimes Hamberge bestimmt und in Anbetracht des guten Zweckes recht zahlreich besucht. Das Konzert wurde bestritten von der Schützmannskapelle, die unter Leitung ihres Kapellmeisters Kommissar Vogelang recht wacker spielte und bei allen 10 Konzertsnummern sich großen Beifalls erfreuen konnte. Während des 2. Teiles des Programms wurde von der Sadeantastat Krähentisch ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Recht anmutend war die bengalische Beleuchtung der dem Stadthallengarten gegenüberliegenden Anlagen und alten Stadtmauer. Das in Kolorat getauchte Bild mietete an wie ein Ausschnitt aus einem Märchenland. Bei Manfreds Jugenderinnerungen spielte Herr Lange das Trompetensolo in hervorragender Weise. Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt hat durch diese Veranstaltung sicher neue Freunde erworben.

Vom Tage. Unser Kaiser und seine Frau interessieren sich nach wie vor über die Geisteskräfte in Lübeck. Nachdem Wilhelm vor längerer Zeit dem höchstehenden Manne, dem Kirchturmdachbedeckter, gratuliert hatte, hatte die Frau Kaiserin jetzt Besuchen danach, zu erfahren, wie es mit dem Befinden der schwer

erkrankten Schriftstellerin Ida Boy-Ed stehe. An sich eine höchst lobenswerte menschliche Teilnahme, um so lobenswerter, da sie von allerhöchster Stelle ausgeht. Wir entnehmen dieses weltbewegende Ereignis dem ehemaligen Hofblatt am Orte.

Von der Vermögenssteuer befreit. Amtlich wird gemeldet: Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß nach dem vom Reichstag verabschiedeten Vermögenssteuergesetz auf die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1925 lediglich zwei Vorauszahlungen und zwar am 15. Februar und am 15. November 1925 in Höhe von je einem Viertel des im Vermögenssteuerbescheid für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerbetrages zu entrichten sind. Die sonst am 15. Mai und 15. August zu entrichtenden Vorauszahlungsraten bleiben also in diesem Jahre unerhoben.

Beibehaltung des Stillgeldes. Die Eingabe der kommunalen Spitzenverbände an den Reichsrat wegen Beibehaltung des Stillgeldes in der bisherigen Form hat Erfolg gehabt. Der Reichsarbeitsminister hat zu dem Entwurf einen Wänderungsantrag vorgelegt, der den im § 195 vorgezeichneten Pauschalbetrag gliedert, und zwar in 60 Reichsmark Wochenhilfe-Beitrag und in ein Stillgeld von 25 Mark. Dieser Betrag soll den Wöchnerinnen unter besonderen Bedingungen gewährt werden. Weiterhin hat aber der Reichsarbeitsminister durch ein Eventualantrag seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, das Stillgeld in der bisherigen Form aufrecht zu erhalten. Im Wänderungsantrag war bestimmt, daß die Aufwendungen für die Verleistung von allen Krankentagen gemeinschaftlich getragen werden sollten. (Gemeinlast.) In dem Falle der Annahme des Eventualantrages ist jedoch von der Einbeziehung in die Gemeinlast abgesehen worden mit Rücksicht auf die technischen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Abrechnung.

Ein interessanter Betrieb scheinen die Vereinigten Porzellanwerke Aktiengesellschaft zu sein. Dort übt man nicht viel Rücksicht auf die Angestellten und baut immer wieder gerne ältere Leute ab. Im Verlaufe weniger Monate sind nicht weniger als sechs ältere Angestellte auf das Pfahler gestiegen, nachdem man sie zum Teil von auswärts geholt hatte. Darunter sind solche, die mit ihren Familien nach Lübeck gekommen sind und dann nicht einmal die ihnen zugelegten Entschädigungen erhielten. So sieht ein idealer Arbeitsplatz aus, auf dem der Unternehmer unumhänkt Herr ist und es wird Zeit, daß die Angestellten begreifen, wo sie sich zu organisieren haben. Zentralverband der Angestellten.

Verbot von Vogelnachweisen. Das Gesetz- und Verordnungsblatt zum 7. August enthält eine Verordnung, wonach es Personen, die nicht im Besitze der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft sind, verboten ist, sich auf dem Bahnhofsplatze und in den anschließenden Straßen anzuhäufeln, um ankommenden Reisenden ein Unterkommen nachzuweisen oder sie zu veranlassen, bei ihnen zu übernachten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Factelzug

morgen, Dienstag, den 11. August (Verfassungstag). — Abmarsch: 9 Uhr vom Bahndamm. Spitze des Zuges: Dankwartsbrücke. Die Gewerkschaften und republikanischen Vereine werden gebeten, mit ihren Fahnen u. Bannern recht zahlreich teilzunehmen. Löcher der Facteln auf der linken Seite des Burgfeldes. Hierauf Auflösung und Rückmarsch der Fahnendeputationen nach dem Gewerkschaftshaus. Facteln sind bei den Abteilungsleitern zu haben.

Ausgabe der Facteln von 5-7 Uhr im Garten des Gewerkschaftshauses. Der Vorstand.

Programm zum Marktzongert am Dienstag, dem 11. August (Verfassungstag) von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends: 1. Unter der Flagge, Marsch von Heinrich Brenner, Lübeck. 2. Bund der Brüder mit dem Lied „Brüder reicht die Hand der Bunde“ von Hannush. 3. Steuernammsiedel und Matrosen aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner. 4. Gölbbreg Walzer von Waldteufel. 5. Fackeltanz Nr. 1 von Meyerbeer. 6. Einig und stark, Marsch von Friedmann.

pb. Schwirbel. In letzter Zeit ziehen chinesische Händler Lande umher und bieten, ohne ein Besitze eines Wandergewerkscheins zu sein, vornehmlich angeblich chinesische Teeservice. In Tee im Hanfhandel zum Kauf an. Wie schon in einem früheren Falle festgestellt, sind die Service echt deutschen Fabrikats während es sich bei dem Tee um ganz minderwertige Sorten handelt. Ein solcher chinesischer Händler wurde hier beim Hanfhandel angetroffen und wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung festgenommen.

Lübecker Seeschiffahrtverkehr im Juli.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes)

Es sind 218 Dampfer mit 47 461 Reg.-Tons, 27 Segler mit 2296 und 14 Seelichter mit 6237, zusammen 259 Schiffe mit 55 994 Reg.-Tons ankommen und 231 Dampfer mit 50 115 Reg.-Tons, 29 Segler mit 2699 und 10 Seelichter mit 4400, zusammen 270 Schiffe mit 57 214 Reg.-Tons abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 629 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 118 208 Reg.-Tons gegen 598 mit 121 548 im Vormonat und 579 mit 114 000 im Vorjahre. Beladen waren einkommend 181 Schiffe mit 48 6 Reg.-Tons und ausgehend 213 mit 32 076. Dem Raummehrgewinn hatten 56,8 (1924: 78,8) % der ankommenden und 56,1 (56,4) % im Juni. Unter den ankommenden Schiffen waren 1 deutsche, 68 schwedische, 26 dänische und 19 finnische. Zwischen deutschen Küstenplätzen und hier fuhrten 140 Schiffe mit 27 5 Reg.-Tons, 3 Schiffe mit 833 Reg.-Tons verkehrten mit dem Mittelmeer, 4 mit 373 mit Danzig, 6 mit 1833 mit Lettland, 3 mit 1270 mit Estland, 74 mit 22 083 mit Finnland, 142 mit 34 763 mit Schweden, 9 mit 2105 mit Norwegen, 144 mit 19 5 mit Dänemark, 3 mit 1446 mit Holland und 1 Schiff mit 5 mit Spanien.

Der Güterumschlag betrug 101 615 (1924: 94 056) Tonnen; hiervon entfielen 67 680 (55 964) Tonnen auf die Einfuhr und 33 935 (38 092) Tonnen auf die Ausfuhr. Recht lebhaft wieder die Holzimport mit 13 000 Tonnen; weiter wurden abgekehrt 18 725 Tonnen Steinbohlen und 12 350 Tonnen Erz. Ausgeführt wurden neben Stückgütern hauptsächlich wieder Salz, Düngemittel, Gipssteine, Eisen und Chemikalien. An den Warenanstand waren die deutschen Küstenplätze mit 24 439 (1924: 20 030) Tonnen beteiligt; mit Schweden wurden 31 145 (28 790) Tonnen, mit Finnland 20 870 (11 750) Tonnen und mit Dänemark 12 807 (7761) Tonnen Güter ausgetauscht.

Änderungen in der Angestelltenversicherung.

Aus dem Gesetz über den Aufbau der Angestellten- und Invalidentversicherung vom 28. Juli 1925 seien nachstehend die für die Angestellten wichtigsten Änderungen kurz angegeben.

Die Fälligkeit des 60. Lebensjahres ist dann kein Hindernis mehr für den Eintritt in die Angestelltenversicherung, wenn ein bisher nach dem 4. Buch der Reichsversicherungsordnung (Invalidentversicherung) Versicherter in eine nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtige Beschäftigung übertritt.

Der Anspruch auf Hinterbliebenenrente besteht auch dann, wenn der verstorbene Ernährer erst nach dem Eintritt der Berufsunfähigkeit geheiratet hat.

Der Grundbetrag des Ruhegeldes ist von 360 auf 480 RM., der Steigerungssatz bei der Anrechnung von Beiträgen von 10 auf 15 v. H. erhöht.

Der Kinderzuschuß wird auch für nichteheliche Kinder gewährt und ist von 36 auf 90 RM. erhöht.

Als Abfindung einer Witwe bei Wiederverheiratung ist statt des einfachen der dreifache Betrag der Jahresrente zu zahlen.

In der ersten Gehaltsklasse (bis 50 RM. monatliches Entgelt) sowie bei Lehrlingen überhaupt hat der Arbeitgeber die vollen Beiträge allein zu zahlen.

An Gehaltsklassen werden gebildet: Klasse A bis zu 50 RM., Klasse B bis zu 100 RM., Klasse C bis zu 200 RM.

Couplettschule.

Sie wollen ein Couplet dichten? Schön! Da merken Sie sich vor allem eins: ein Couplet muß sein wie eine Pelzmütze. Wie? Es muß auf jeden Kopf passen. Ein en Vers muß der lyrische Lenox fangen können, einen die Soubrette und eventuell auch einen der lesbische Mite, der überhaupt nicht singen kann. Der macht's mit Augenrollen.

Aber es muß auch einer oder eine alle drei Verse fangen können, verstehen Sie: den ersten schmelzend, den zweiten augenzwinkernd, den dritten, Hand auf dem Herzen, treudeutigen Blicks. An die Reihenfolge ist niemand gebunden. Er kann auch zuerst zwinkern oder zuerst.

Am wichtigsten ist der Refrain — hier muß eine allgemeine Wahrheit in gefälliger, einigmeiselmehrender Form gesagt werden. Zum Beispiel — ich phantasiere frei — so:

Ja, wenn du nur mal
Kein Zylinder nicht hast
Dann bist du im Saal
Nur ein halber Jast!

Merken Sie die welt männliche Note? Das Mondaine, das in unserer Zeit alles macht?

Man hört ordentlich die näselnde Melodie, die noch gar nicht da ist: „Ja, wenn du nur mal — Kein Zylinder nicht hast...“ Der Gent neben seiner „Name“ in der Loge strahlt. Er hat einen Zylinder. (Nicht immer bezahlt, aber er hat ihn).... Oder so:

Sille-kille — sei nicht böß
Ach, ich hab's so gut gemeint.
Alle Mädels sind nervös,
Wenn der Mond ins Zimmer scheint.

Das scheint zunächst bärer Uninn. Aber bitte, scheint böß — denn erstens: wie junglich! Sille-kille — sei nicht böß. — Ach ich hab's so gut gemeint! Und dann wie ungemein neckisch: „Alle Mädels sind nervös...“

Wann sind sie das? Ah, jetzt kommt die Pointe! Sie sind's: „Wenn der Mond ins Zimmer scheint.“ Der Mond ist in jedem Couplet nur ein Komplotant für den Liebhaber. Das ist so klüßschweigende Übereinstimmung zwischen Coupletliedern und Substitutum.

Deshalb wäre zum Beispiel ein Refrain wie dieser — im Grunde einer die Augen niederschlagenden Soubrette — stets keines Erfolges fähig:

Ach, ich hab' so still gewohnt.
Meine Tante nebenan —
Doch jetzt scheint so hell der Mond
Dass ich gar nicht schlafen kann.

Dadurch, daß die Tante nebenan schläft, gewinnt die Sache natürlich sehr an innerem Reiz. Man kann sich vorstellen: die Wände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf. Nun müssen die Verse geschickt auf die Pointe — Den Refrain — aufgebaut werden, damit auch der Idiot in der dritten Parkettreihe, der gestern aus Köpfigenbroda zu einer Generalversammlung nach Berlin gekommen ist, versteht, was gemeint sein könnte.

Man baut also etwa so — immer in der Voraussetzung, daß das wichtigste, feinste Gedächtnis von einer geschämten Divette vorgetragen wird, die alle Finger — besonders den Daumen — voll Brillanten hat:

Ich bin ja so einfach erzogen,
Kern allem Vatersucht:
Mit man alle Lehrer gewogen
Der Englischen Fräulein-Schul'.
Und als ich dann konnte und kannte
Französisch und Geographie,
Da zog ich zu meiner Tante —
Ihr Sohn war bei Gerson Kommitis...
Ach, ich hab' so still gewohnt,
Meine Tante nebenan —
Doch jetzt scheint so hell der Mond,
Dass ich gar nicht schlafen kann...

Merken Sie, wie fein hier der Kommitis von Gerson eingeführt ist — und für den wird dann der Mond eingeschmuggelt — neckisch, und die Jenier kann ihnen den Buckel lang rutschen. Kurzt auf.

Der man nimmt ein berühmtes Zitat. So berühmt, daß es mindestens der Logenmitglied einer ganz literaturfremden Erklärung kann. Zum Beispiel das Schlusswort Karl Moors in den „Käubern“: „Dem Manne kann geholfen werden...“

Es ist, man weiß das, ganz ernst gemeint, aber — ei, ei, ei — wie reich man da die Pointe und — die Wikanterie herauszulegen kann! Zunächst baut man das Refrainchen mit dem Zitat am Ende. Zum Beispiel so:

Und sieht sich böß das Schickal an,
Berzweifeln muß man nie auf Erden —
Vielleicht sagt einer nebenan:
„Dem Manne kann geholfen werden!“

Kein mit Ei, was! Und nun ergibt sich's mühelos, wie man will. Zum Beispiel: „politisch“ So:

Albanien ist ein junges Land
Und lebt von lauter Vönder-Schnitzeln —
Ein Fürst hat dort nen schweren Stand,
Die Serben fangen an zu ärgeln.
Oh Fürst, sei nicht zu sehr betrübt,
Du wirst es schmunzelnd noch erfahren:
Die Serben sind nicht sehr beliebt,
So bei den Griechen wie Bulgaren.

Und sieht sich böß das Schickal an,
Berzweifeln muß man nie auf Erden —
Vielleicht sagt einer nebenan:
„Dem Manne kann geholfen werden!“

Das ist politisch, seriös, tugendhaft. Ist ein erster Versuch für solche ersten Verse wird kein Couplet geschrieben. Deshalb kommt der zweite Vers, der bringt die pikante Wendung. Die Richtung gibt ganz von selbst der vorhandene Refrain. Also:

Es wohnt ein alter Rechnungsrat
Mit mir auf gleichem Korridore,
Der sich ein Weibchen freien tat
In erster Jugend goldnem Flore.
Die Wohnung ist zumteilen kalt,
Weil der Portier so schlecht tut heizen;
Und der Herr Rat — ich sag's — ist alt
Und muß mit den Gefühlen zelzen —

Und sieht sich böß das Schickal an,
Berzweifeln muß man nie auf Erden —
Vielleicht sagt einer nebenan:
„Dem Manne kann geholfen werden!“

Das ist relativ einfach, wenn man den „Dreh“ erst mal los hat. Am schwierigsten ist vielleicht die „patriotische“ Wendung, die — nach dem Muster englischer Singpielhallen — jetzt viel verlangt wird. Aber mit einiger Sicherheit deckt sich auch das. Etwa so:

In Frankreich baut man einen Thron
Demnachst wohl unter Lorbeerzweigen;
Den wird dann ein Napoleon
— Es wär' der vierte schon — bestiegen.

Wenn ich die Chancen überstieg;
Weil er nicht fest im Volke wurzelt,
Braucht dieser neue Herr 'nen Krieg,
Damit er nicht vom Thronchen purzelt.

Und sieht sich böß das Schickal an,
Berzweifeln muß man nie auf Erden —
Vielleicht sagt einer nebenan:
„Dem Furchtdachs soll geholfen werden!“

In der begleitenden Musik müssen Säbel mitraseln. Die Variante mit dem „Furchtdachs“ tut das übrige. Und daß die ganze Geschichte nicht wahr ist, ändert nichts an ihrer Schlagkraft. Auf solche Coupletts hin gib's die schönsten Monatsengagemente.

Sich eröffne nächstens eine Schule für Couplettsanfertigung — Wer schon in Lyrik gearbeitet hat, zahlt halbe Preise.

(Aus Rudolph Bresber, Der Weg zum Ruhm-Verlag Geyse u. Becker, Leipzig.)

Klasse D bis zu 300 RM., Klasse E bis zu 400 RM. und Klasse F von mehr als 400 RM. Die Beiträge sind entsprechend 2, 4, 8, 12, 16, 20 RM.

Zur freiwillige Beitragsentrichtung sind noch die Gehaltsklassen G und H gebildet. Der freiwillige Monatsbeitrag beträgt 25 bzw. 30 RM.

Für Hinterbliebene sehr wichtig ist die folgende Bestimmung: In der Zeit vom 1. Januar 1913 bis zum Schluß des Jahres 1928 genügt zur Erfüllung der Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten die Zurücklegung von 60 Beitragsmonaten (bisher 120).

Sehr wesentlich ist auch die Anfügung eines „Härteausgleichsparagraphen“. Er lautet: Zur Vermeidung unbilliger Härten kann die Reichsversicherungsanstalt bis zum Ablauf des Jahres 1928 in Fällen, in denen die Wartezeit nicht erfüllt ist, aber mindestens 100 Pflichtbeiträge geleistet sind, die Entrichtung freiwilliger Beiträge auch entgegen den Vorschriften des § 188 zulassen.

*

Bei einem Vergleich zwischen den Neuerungen in der Unfallversicherungsversicherung und denen in der Invalidenversicherung fällt auf, daß ein Härteausgleichsparagraph bei der letzteren fehlt, und daß hier auch die wiederheiratende Witwe weiterhin mit dem vollen Jahresbeitrag ihrer Rente abgefunden wird. Ein Grund für diese Unterschiedlichkeiten ist nicht ersichtlich.

Saatensland im Südschden.

Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstattung hat das Statistische Landesamt für Anfang August folgende Saatenstandsnoten für das südschdenische Staatsgebiet berechnet (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering): für Winterweizen 2,6 (August 1924: 3,2), Sommerweizen 3,3 (3,2), Wintergerste 2,0 (2,7), Sommergerste 3,1 (2,9), Hafer 3,3 (2,8), Kartoffeln 2,8 (2,8), Runkelrüben 3,7 (3,0), Riee 3,4 (2,7), Bewässerungswiesen 3,0 (3,2) und andere Wiesen 3,3 (2,9). Gegenüber dem Vormonat hat sich der Stand der Saaten etwas verschlechtert. Infolge der anhaltenden großen Hitze sind sämtliche Getreidearten schnell der Reife entgegengeführt worden, so daß verhältnismäßig frühzeitig mit den Erntearbeiten begonnen werden konnte. Wintergerste ist überall geborgen und auch der Roggen ist schon zum erheblichen Teile unter Dach und Fach. Der in letzter Zeit einsetzende Regen kam für Gemüse und Hülsenfrüchte zu spät und ist auch noch lange nicht genügend gewesen. Besonders leidet das Vieh große Not; wenn nicht bald durchdringende Niederschläge einsehen, wird man stellenweise mit der Einstallung der Kühe beginnen müssen, denn die Weiden sind verbrannt und gewähren einen trostlosen Anblick. Auch das Kraut der Spülkaroffeln ist teilweise schon im Absterben begriffen, so daß die Erträge hier nur gering ausfallen werden. Für die übrigen Hackfrüchte ist ebenfalls durchdringender Regen überaus erwünscht.

Was kostet das Deutsche Reich für seine Kriegsschadigten?

Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes versucht, im finanziellen Rahmen der vom Reichsfinanzminister äußerst zugestandenen Summe von 150 Millionen Mark eine Aufbesserung der Rentenbezüge der Kriegsschadigten und Kriegshinterbliebenen wirksam werden zu lassen. Gegen diese erneut unzulängliche Regelung wird seitens der Interessentenverbände der Kriegssopfer Sturm gelaufen und der Meinung entgegengetreten, daß die Renten ein erträgliches Leben sichern. In seiner Verbandszeitschrift stellt der Reichsverband Deutscher Kriegsschadigter und Kriegerhinterbliebener unter Verwendung statistischen Materials des Internationalen Arbeitsamtes des Völkerbundes über die Versorgung der Kriegssopfer anderer Länder Zahlenbeispiele zusammen, die auf der allgemeinen Basis des Goldfranken die Rückständigkeit der deutschen Versorgung unter Beweis stellen. Nachstehend bringen wir einige dieser Zahlen:

Jährliche Rente des erwerbsunfähigen, ledigen Kriegsschadigten:

Deutschland	932,—
Belgien	1 825,20
Frankreich	1 436,40
England	2 620,—
Kanada	4 680,—
Amerika	6 240,—

Jährliche Rente eines ledigen Kriegsschadigten, 50 Prozent erwerbseinkommen:

Deutschland	245,25
Belgien	702,—
Frankreich	583,20
England	1 310,—
Kanada	2 340,—
Amerika	3 120,—

Man könnte versucht sein, zu argumentieren, daß die deutsche Versorgung nicht in Vergleich zu derjenigen der sogenannten Siegerstaaten gebracht werden könne, aber auch in Oesterreich erhält der völlig erwerbsunfähige Kriegsinvalide eine Jahresrente von 1051,20 Kr., außerdem aber in weit gezogenem Rahmen eine jährliche Pflegezulage von 1734,50 Kr.

Das erhellt, daß die deutschen Kriegssopfer ein Recht haben, eine bessere Rentenversorgung zu fordern und daß bei gutem Willen auch die Finanzlage des Reichs eine Mehrbelastung des Staats zu diesem höheren Zweck vertragen würde.

Badeanstalt Falkenhamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 21, Luft 24 Grad Celsius.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2448
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Arbeitgeber-Vereinigung für Metallgewerbe. Preis 10 S. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Abend. Mittwoch, den 12. August 1925 abends 8 Uhr beim Kaffeehaus: Kassenpflege.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Lehrer, Beschäftigte. Im Dienstag, dem 11. August, abends 6 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Versammlung statt, in der Kollege Seeburg aus Hamburg uns über die Ergebnisse des Verbandstages einen Bericht erstatten wird, da auf dem Verbandstag wichtige Beschlüsse gefaßt sind, auf die keine Kollegen und kein Kollege diese Versammlung verlassen.

Angrenzende Gebiete

Hansestädte

Hamburg. Eine Binnenluftkure mit Wasserflugzeugen. Heute, Montag, wird die neue Luftstrecke Dresden—Magdeburg—Altona eröffnet werden, die erste Luftverkehrsstrecke Europas, bei der in regelmäßigem Verkehr unter Ausnutzung von schiffbaren Flüssen Wasserverkehrsflugzeuge verwendet werden. Von Altona aus ist Anschluß an die Luftlinien Hamburg—Kopenhagen—Malmö und Hamburg—Bremen vorhanden.

Hannover

Nelken. Ein schwerer Autounfall ereignete sich Sonntag morgen kurz vor Nelken. Es handelt sich um den Kaufmann Bruns (Hannover), der sich auf einer Fahrt nach Holstein befand. Wie Augenzeugen berichten, wollte er einem Kornwagen aussteigen und wurde im selben Augenblick von einem aus der Nebenstraße kommenden mit Ausflüglern besetzten Lastwagen mit voller Wucht in die Flanke gefahren. Der Personwagen, der von B. selbst gesteuert wurde, überschlug sich mehrere Male und wurde total zertrümmert. Ein Arzt, der zwei Minuten nach dem Unglücksfall die Stelle passierte, konnte Herrn Bruns und dem Chauffeur die erste ärztliche Hilfe leisten, doch ist der Zustand von B. hoffnungslos.

Verbandstag der Bekleidungsarbeiter.

Leipzig, 8. August.

Die beiden letzten Verhandlungstage des Verbandstages des deutschen Bekleidungsarbeiter waren mit Beratungen über die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes ausgefüllt. Es wurde nach längerer Debatte folgende Entschliessung gegen 13 Stimmen angenommen:

„Die Frage der zentralen oder örtlichen Lohn- und Tarifpolitik ist kein Prinzip, vielmehr eine Zweckmäßigkeit, gegebenenfalls eine aus den Verhältnissen herausgehobene Notwendigkeit. Entscheidend für zentrale oder örtliche Lohn- und Tarifpolitik sind die organisatorischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf beiden Seiten der Vertragsparteien.“

In Erfüllung unserer historischen Aufgabe, die Interessenvertretung in solidarischer Verbindung des Starren mit dem Schwachen ist zurzeit einer zentralen Lohn- und Tarifpolitik der Vorrang zu geben. Es liegt im organisatorischen wie im wirtschaftlichen Interesse der Arbeiterklasse einer Branche, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen im ganzen Verbandsgebiet einheitlich geregelt werden. Voraussetzung für eine solche einheitliche Regelung ist jedoch, daß der Vertragsinhalt für die daran interessierte Arbeiterklasse wie für die Organisation, durchführbar und tragfähig ist. Wo diese nicht gegeben ist, kann nach Zweckmäßigkeit eine bestmögliche oder örtliche Regelung erfolgen. Entsprechend den Richtlinien der Deutschen Arbeitgeberverbände versuchen auch die Arbeiterverbände der Bekleidungsindustrie, die sozialen Vertragsbestimmungen und das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter abzubauen. Diese den Lebensnerv der Tarifverträge treffenden Angriffe der Arbeitgeberverbände können nur erfolgreich durch eine zentral geführte, starke Organisation der Arbeiterklasse abgewehrt werden. Weitere erforderliche tarifvertragliche Verbesserungen können aber ebenso nur mit Hilfe zentralkonzentrierter Kräfte durchgesetzt werden.“

Vermischte Nachrichten

Flugzeugabsturz. Ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegergesellschaft ist abends gegen 10 Uhr nach einem Nachtflug über dem Flugplatz Staaken aus geringer Höhe abgestürzt. Der Führer der Maschine, Flugschüler Wolter (Berlin) erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Spandauer Krankenhaus transportiert werden, wo ihm wahrscheinlich ein Bein amputiert werden muß. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert.

Tod in den Wellen. Wie aus Greifswald berichtet wird, warf sich ein dreizehnjähriges Mädchen vom Kinderhaus des Eisenbahnerheims in Usblin zu weit in die See hinaus. Die ansichsführende Heimgärtnerin schwamm dem Kinde nach, erreichte es auch, wurde aber durch das Kind mit in die Tiefe gezogen. Beide konnten geborgen werden, doch waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Das Ende einer ganzen Familie. In der Winterfeldstr. 17 in Erfurt war der Postkassierer Goeppert wegen Unterschlagung und Veranbarung von Briefen durch die Polizei abgeführt worden. Nach einem umfassenden Geständnis kehrte er nach Hause zurück und fand dort die Wohnung verfallenen. Nach gewaltsamem Einbruch fand er seine Ehefrau und den neunjährigen Sohn in ihren Betten tot auf. Sie hatten sich aus Scham über die Schande, die über die Familie gekommen war, durch Gas des Lebens genommen. In seiner Verzweiflung wählte der Mann die gleiche Todesart. Alle drei wurden von Hausbewohnern tot aufgefunden.

Die Esperanto-Vereinigung deutscher Lehrer hielt während des 14. Deutschen Esperanto-Kongresses in Magdeburg ihre Jahresversammlung ab. Es wurden Vorträge über „Erfahrungen aus 15jähriger Unterrichtspraxis“ und über „Grundlinien eines internationalen Geschichtslehrbuchs“ gehalten. In Magdeburg werden seit Ostern 1100 Kinder in 37 Kursen in Esperanto unterrichtet. Ungefähr 60 Lehrkräfte nehmen selbst an einem Kursus teil.

Bombenerplosion in Newyork.

Die Explosion zweier Bomben in einem Hause im Osten von Newyork rief eine ungeheure Panik hervor. Durch die Explosion wurden ein Dutzend Personen schwer verwundet, eine Anzahl Leben verwüdet und sämtliche Fenster- Scheiben in mehreren Straßen zertrümmert.

Zwei Eisenbahnunglücke.

Wolffs Bureau meldet unterm 9. August aus Weiden: In der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr fuhr kurz vor der Station Luhe der D-Zug München-Berlin auf einen in Fahrt befindlichen Güterzug auf. Hierbei wurden fünf Wagen des Güterzuges vollkommen zertrümmert; von dem D-Zug wurde die Lokomotive umgeworfen. Von den Reisenden sind zwei getötet worden, zwei weitere Reisende wurden schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach Weiden ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Der D-Zug konnte nach fünf Stunden Verpätung weitergeleitet werden.

Aus Götting wird gemeldet: Sonntag früh zwischen drei und vier Uhr fuhr ein von Hirschberg kommender Güterzug auf einen in der Station Rabishau stehenden Güterzug von hinten auf. Durch den heftigen Anprall wurden zahlreiche Wagen zertrümmert, so daß ganz bedeutender Materialschaden entstanden ist. Bisher wurden drei Schwerverwundete und zwei Tote festgestellt.

Lebende Leuchtkörper. Die Eingeborenen der Antillen und einiger anderer Bezirke Ozeaniens beleuchten ihre Hütten mit phosphoreszierenden Laefekten, die sie zu diesem Zweck in kleinen, besonders bergartigen Käfigen an der Decke ihrer Hütte aufhängen. Daneben dienen die Leuchtorgane auch den Frauen als Haarschmuck. Schließlich finden die Leuchtkörper auch Verwendung zur Aufhellung des Weges bei nächtlichen Wanderungen. Das Licht, das sie verbreiten, ist sehr stark und achtzehn zwei

kleinen Leuchtstrahlen aus, die sich an beiden Seiten des Hinterkörpers befinden. Die „Feuerträger“ genannten Tierchen gleichen in Gestalt und Aussehen unsern Matäfern. Ihr Licht ist etwa hundertmal stärker als das unseres Leuchtkäfers. Allem Anschein nach steht die Tätigkeit der das Licht erzeugenden Körperteile mit der Atmung der Käfer in Verbindung. Auch ihre Eier sind leuchtend, und die Larven, die ihnen entkriechen, tragen an der Spitze des Hinterleibes einen kleinen leuchtenden Punkt.

Die Größe der Meereswellen. Die genaue Berechnung der Länge und Höhe von Meereswellen ist bisher auf große Schwierigkeiten gestoßen. Mit Hilfe besonders gebauter photographische Apparate ist es jetzt aber gelungen, einwandfreie Messungen vorzunehmen und genaue Größenverhältnisse festzustellen. Die Wellen haben bei mäßig bewegter See eine Höhe von zwei bis vier Metern, die sich bei starkem Wind auf acht bis neun und bei Orkanen auf 10 bis 12 Meter steigern kann. Eine darüber etwa noch hinausgehende Höhe der Meereswellen ist auch bei Vornahme von photographischen Aufnahmen bei wildbewegtem Seegang nicht festgestellt worden, und früher genannte Zahlen von 15 und noch mehr Metern sind demnach ins Reich der Fabel zu verweisen. Die Länge einer solchen Meereswelle, d. h. die Entfernung von Wellenkamm zu Wellenkamm, beträgt etwa 300 Meter. Die Zeit, in der ein Wellenberg auf den anderen folgt, dauert 20 Sekunden, so daß die Geschwindigkeit einer großen Welle rund 20 Meter in der Sekunde, also Schallgeschwindigkeit, beträgt.

Humor.

Zeit umschrieben. Der Fröhling fängt in der Schule an zu weinen. „Warum weinst du denn?“ fragt der Lehrer. „Aber der Wort steht nur den Kopf tief hinein und ist zu keiner Antwort zu bewegen.“ „Weißt du, warum der Fröhling weint?“ fragt der Lehrer den Nachbar. „Ja, bitt' schön, Herr Lehrer“, sagt der Junge und zeigt unter Fröhlingens Sitzplatz — „weil, weil — der Fröhling herinnen hinausgegangen ist.“

Biel verlangt. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 31. Mai 1925 enthält folgendes Interat:

Ein kinderloses Ehepaar, wo der Mann perfekter Diener und die Frau perfekte Jungfer ist, werden zu Ehepaar in Villa gesucht. Nur Leute mit prima Zeugnissen wollen sich melden.

Eine „perfekte Jungfer“ findet man schon unter Mädchen nicht oft, unter Ehefrauen dürfte sie geradezu eine Rarität sein.

Wenn man nicht viel Worte macht. Die neue Aufwartefrau war eben angekommen und die Dame des Hauses gab ihr die ersten Anweisungen. „Und noch eins, Frau Kullde. Ich bin nicht gewohnt, viel Worte zu machen. Wenn ich mit dem Kopfe nicken, bedeutet das: „Kommen Sie her.“ „Der paßt mir jut.“ sagte Frau Kullde, „und wenn ich mit'm Kopf schüttle, heißt das: id denke nich dran.“

Kindermund. Der Junge meiner Cousine ist 6½ Jahre alt. Er steht am Fenster, die Hände in den Hosentaschen und langweilt sich. Er regnet. Er fragt: „Du, Mutti, warum regnet denn?“ — „Weil du nicht gefolgt hast, und wenn Kinder nicht folgen, läßt es der liebe Gott regnen.“ — Eine Weiße Silke, dann: „Na, mir kann's ja egal sein, aber die, die gefolgt ham!“

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Dem sich verschärfenden und über Okeuropa abziehenden Hoch folgt in Ostland der ein Ausläufer des britischen Tiefes nach, das selbst nordwärts zieht. Dieser Ausläufer wird schon heute nacht mit Gewitterbildung einen vorläufigen Abbruch des warmen und trockenen Wetters herbeiführen.

Wetterbericht für den 10. und 11. August 1925.

Frühliche bis mäßige südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, zunächst kühlere, frühweiche Frühnebel.

Geschäftliches

Drei gewaltige Berge in Lübeck entdeckt!

Vor dem Mühlentor am Geniner Ufer bei der Gasanstalt befinden sich drei gewaltige Kohlenberge. Es handelt sich hierbei um das große Lager der Firma Postels Kohlenhandel. 30 000 Hektoliter Lübecker Kammerstein-Gasofels sind dort völlig aufbereitet in gebrochener Ware vorrätig und dienen für die kommende Winterbevorratung. Eine Brennstoßnot dürfte somit nicht in Frage kommen, jedoch ist es im Interesse der Verbraucher, rechtzeitig zu bestellen, weil fast die billigen Sommerpreise gelten und auch naturgemäß, die Ware trockener geliefert werden kann.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie N. 6.

Dampfer „Charlotte“, Kapit. H. Boelje, ist am 8. August 1925, morgens 4 Uhr in Neval angekommen.

Angelommene Schiffe.

8. August 1925:

Dtsch. D. Herm. Otto Jppen 14, Kapit. Kleich, von Kiel, Städtg., 12 Std. Dtsch. D. Alshelm, Kapit. Westphal, von Ludea, Erz. 4 Tg. Dtsch. S. Frieda, Kapit. Böhl, von Hensburg, leer, 1 Tg. Schwed. D. Berglund, Kapit. Edlund, von Odense, Kallat. 1 Tg. Dtsch. D. Otto Jppen 24, Kapit. Hansen, von Kiel, Städtg., 1 Tg. Schwed. S. Rügen, Kapit. Johansson, von Fredericia, leer, 1 Tg. Dtsch. D. Heilmann, Kapit. Schwann, von Gugglifen, Städtg., 4 Std. Dtsch. W. Torsh, Hella Dals, Kapit. Dals, von Sugenos, Kallteide, 2 Tg. Dtsch. D. Gertrud Schwed, Kapit. Grammann, von Marhus, leer, 1 Tg. Schwed. D. Osmun, Kapit. Sumnerjohn, von Sautander, Erz. 9 Tg. Dän. S. Hoabeth, Kapit. Olsen, von Marstal, leer, 1 Tg.

9. August 1925:

Schwed. D. Lübeck, Kapit. Carlsson, von Kopenhagen mit 48 Passagieren und Städtg., 12 Std.

Abgegangene Schiffe.

8. August 1925:

Dtsch. S. Hlandria, Kapit. Margen, nach Rostow, Salz, Finn. D. Wegler, Kapit. Holmberg, nach Helsingfors, Städtg. Dtsch. D. Helgoland, Kapit. Brindmann, nach Ralberg, Städtg. Schwed. D. Neelus, Kapit. Söderström, nach Stockholm, Städtg. Dtsch. D. Pomer, Kapit. Heimich, nach Stockholm, Städtg. Finn. D. Jinnland, Kapit. Holmberg, nach Udo, Städtg. Dtsch. D. Johann, Kapit. Dübber, nach Dels, Städtg. Schwed. D. Nilson, Kapit. Gustafson, nach Gothenburg, Städtg.

9. August 1925:

Dtsch. D. Herm. Otto Jppen 14, Kapit. Kleich, nach Königsberg, Städtg. Dtsch. S. Auguste, Kapit. Bauhjan, nach Wismar, leer.

Rundfunk-Programm
Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter
Dienstag, 11. August 1925:
5,45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5,50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6,30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6,50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — 7 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12,15 Uhr nachm.: Rundfunk der Norag. — 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1,10 Uhr nachm.: Schiffsfunk. — 2 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2,05 Uhr nachm.: Hauskonzert der Bremer Norag. — 2,45 Uhr nachm.: Rundfunk der Norag. — 3,40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Rundfunk der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 4,15 Uhr nachm.: Hannover: Kammerkonzert der Norag Hannover. — 5,05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkwerbung. — 5,20 Uhr nachm.: Bremer Kriminalbericht und Schiffahrtsmeldung. — 5,30 Uhr nachm.: Hannover, Bremen: Funkwerbung. — 5,35 Uhr nachm.: 2. Bremer Wetterbericht. — 6 Uhr abends: Steuerfunk der Norag. — 6,25 Uhr abends: Norddeutsche Städtebilder. — 6,45 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft. — 7,30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7,45 Uhr abends: Wetterfunk. — 8,30 Uhr abends: Technischer Bericht Höhe See. Tanzfunk. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fröh Solmiz.
Für Freiheit Lübeck und Neuland: Hermann Bauer.
Für Interat: Carl Lütchardt. **Verleger:** Carl Lütchardt.
Druck: Friedr. Rappert u. Co. **Sämtlich in Lübeck.**

Amthlicher Teil

Für die Dauer der gleichzeitigen Abwesenheit der Senatoren Dr. Vermeiren und R. Bour ist Senator Wöwig der Oberbehörde beigeordnet und ihm zugleich der Vorsitz übertragen. (1872)

Nichtamthlicher Teil

Heute morgen entschlief sanft nach langem, tapfer getragenen Krankenlager meine geliebte Gattin, unseres kleinen Sohnes treusorgende Mutter. (1880)

Martha Knutzen
geb. Rathke

Sie hat im Leben Liebe gefüht, Sie wird im Tode Liebe ernten.

Lübeck, den 10. August 1925.

Schönenstr. 75, 1 **Rudolf Knutzen**

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzuweichen!

Heute verstarb unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Sophie Kähler
geb. Dellwall

im 89. Lebensjahre.

Dies zeigen an Fritz Kähler u. Frau geb. Westphal

Lübeck, 9. Aug. 1925

Ludwigstr. 80

Beerdigung Mittwoch, den 12. August

2 1/2 Uhr, Kapelle

Borwerf 1888

Am Sonnabend, d. 8. August, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater, der

Johann Heinrich Carl Rode

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Charlotte Rode geb. Wigg

Beta Rode

Wilhelm Baars a. Frau geb. Rode

Willy Rode

Lübeck, 10. Aug. 1925

Schlumacherstr. 8/18

Beerdigung Mittwoch, den 12. August,

3 1/2 Uhr, Kapelle

Borwerf. (1888)

Am Sonntag 11. d. Uhr verloren (1884) Abg. Wafenigstr. 88/42

Sonntag eine gelbe Sportjacke verl. b. Mtuß in Straelsdorf. Wiederbr. Finderl. gest. E. Brümmer, Wahnstr. 81

Visitenkarten

fertigt an die

Buchdruckerei von

Friedr. Meyer & Co.

Plötzlich und unerwartet starb heute mein lieber guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Carl Cavier

im 88. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Käthe Cavier geb. Rieckhoff

Lübeck, 9. Aug. 1925

Engelstraße 24

Beerdigung am

Mittwoch, 12. Aug.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

Kapelle Borwerf (1887)

Der Krieg

im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor v. Schoenaidt

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannesstraße 46

Theater-Klausur

Erster Bier-, Wein- und Café-Lokal

Vielsehrter Mittagstisch (1887) im Abonnement bedeut. billiger

Baugewerks-
bund

Verammlung

der Zählstellen

Schlutup und Schlutup

am Dienstag, 11. August,

nachmittags 4 1/2 Uhr.

Sahorowski-Schlutup

Alle Kollegen müssen erscheinen. (1883)

Der Vorstand.

Lübecker Kaffeezentrale

billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonialwaren

Dienstag morgen, 8 Uhr

(1873)

Eröffnung

Glockengießerstraße 16

Morgen Dienstag am Verfassungstag: ar. Tanz-Kränzchen!

Achtung Bekleidungsarbeiter!

Wegen des Fadelzuges beginnt die Verammlung morgen abend schon Punkt 6 1/2 Uhr 1871 Die Ortsverwaltung.

Katharinenkirche

Freitag, den 14. August 1925, 7 1/2 Uhr abends

Konzert

des Städtischen Orchesters unter Mitwirkung des Lübecker Lehrer-Gesangvereins

Leitung: Generalmusikdirektor

Karl Mannsfaedf

Eintrittskarten 1.— RM.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung Ernst

Robert, Breite Straße (1874)

Zentral-Hallen Morgen Dienstag am Verfassungstag: ar. Tanz-Kränzchen!

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot Ob. Müzstr. 18.

Verband der Lebensmittel und Getränkearbeiter Deutschlands
(Ortsverwaltung Lübeck)

Mitglieder-
Versammlung

am Mittwoch, 12. August

abends 7 1/2 Uhr,

im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal;

2. Bericht vom Verbands-

tag;

Bericht vom Ortsaus-

schuß und über Lohn-

bewegungen;

3. Beiratswahl;

4. Eingänge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. (1870)

Der Vorstand.



Ich hatte drei Hühneraugen

aus denen man sechs machen konnte. Nach Anwendung von Kufirol lief ich wie ein Kriebel, lief bei der Rundschau jeder Konkurrenz den Rang ab, weil ich jeden Rund selbst besuchen konnte, und verdiente dadurch so viel, daß ich mir die Villa, deren Bildung hier beiläufig, an einem See bauen konnte. Zur Nachahmung empfohlen!

Architekt Oskar Fischer, Kufirol-Fabrik

So schreibt ein Kufirol-Verehrer, der das vielmillionenfach bewährte Kufirol-Fühneraugen-Pflaster (Preis 75 Pfg.) mit Verstand und Verstaunen benutzte. Es entfernt Hühneraugen, selbst wenn sie tiefengroß und steinhart sind, schmerzlos und unblutig in wenigen Tagen.

Ein anderer Käufer berichtet, daß er bei den Damen absolut kein Glück hatte. Seine guten Charaktereigenschaften wurden anerkannt, er war ein hübscher Bursche, hatte ein gutes Aussehen, außerdem aber hatte er Schweißfüße. Durch regelmäßige Anwendung von Kufirol-Streupuder (Stückdose 1 Mark) und Kufirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) wurde nicht nur dieses Uebel beseitigt, sondern auch das unangenehme Beemen und Mundlaufen.

Während er vorher einen häßlichen schlürfenden Gang hatte, wie ein alter Mann, hat er jetzt fest und selbstbewußt auf, denn das Kufirol-Fußbad kräftigt Nerven und Sehnen, und man merkt erst, wenn man es braucht, wie sehr schmerzende Füße Energie lähmen.

Wie dieser Käufer sein junges Eheglück dem Kufirolen verdankt, so verdanken Ihnen andere ihr besseres Vorwärtstommen, ihre erhöhte Lebensfreude.

Kufirolen Sie!

Für Alle, die viel gehen und stehen müssen, für Touristen und Sportleute, für die sich zu wenig Bewegung machen, weil sie zu schnell ermüden, gibt es nichts Besseres. Die Wichtigkeit der Fußpflege wird von Aerzten allgemein betont.

Wollen Sie ein Kufirol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, kaufen Sie eine Probepackung Kufirol-Fußbad für 30 Pfg. Am vortheilhaftesten abkaufen Sie gleich die ganze Kufirol-Kur-Packung, die alle drei Kufirol-Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kufirol-Kur-Packung 25 Pfg. Jede Apotheke und Drogerie führt die echten Kufirol-Präparate. Halten Sie sich nicht für die nächsten bestimmt.

Hüten Sie sich vor schlechten Nachahmungen! Beachten Sie den Namen Kufirol und die Schutzmarke Hahnentopf mit Fuß. Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Broschüre, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden. Kufirol-Fabrik Kurt Kriss, Groß-Salze bei Magdeburg

Fabrik: Kufirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reibbahnstraße.